

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen

Unterhaltungsbeilage.



Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 19631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 24 M.-Wfg., in den Ausgabezeiten: 28 M.-Wfg., durch die Träger
ins Haus gebracht 2. M. 1. — für eine Bezugszeit von 3 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen
an: der Verlag, die Ausgabezeiten, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer
Gehalts, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des
Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 M.-Wfg., auswärts Anzeigen 30 M.-Wfg., Zeit. Reklamen 80 M.-Wfg.,
auswärts Reklamen 1.20 für die einseitige Kolonelle oder deren Raum. — Für die Auf-
nahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. —
Schluss der Anzeigen-Nahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen
Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Polizeistempel: Frankfurt a. M. Nr. 7400.

Nr. 302.

Donnerstag, 27. Dezember 1928.

76. Jahrgang.

Die Entwicklung der Reparationsfrage.

Im Auftrag der sechs Mächte, die auf der September-
tagung des Genfer Völkerbundes die Einsetzung eines
Finanzjahresverständigenausschusses zur endgültigen Re-
gelung der Reparationsfrage beschlossen, sprach am
Weihnachtsvorabend der englische Botschafter in
Washington Sir Esme Howard im Weißen
Haus vor, um die Zustimmung der Regierung zur
Teilnahme zweier Amerikaner an diesem Sachverständi-
genausschuss einzuholen. Staatssekretär Kellogg
war ebenso wie Präsident Coolidge auf diesen Be-
such vorbereitet. So dauerte es denn auch nicht lange,
bis die Antwort erteilt wurde. Die Regierung der
Vereinigten Staaten Nordamerikas lehnt es ab, die
amerikanischen Sachverständigen selbst zu ernennen und
überläßt es den sechs Regierungen, den fünf Gläubiger-
mächten und dem deutschen Schuldnerstaat, sich auf
Persönlichkeiten zu einigen, die sich nicht nur in der
Finanzwelt im allgemeinen und in der Reparations-
frage im besonderen auskennen, sondern auch die Ge-
währ dafür bieten, daß sie vorurteilsfrei an die un-
geheuer schwierige Frage herantreten. Es dürfte kaum
allzu leicht fallen, sich auf zwei Persönlichkeiten zu
einigen. Da sich im übrigen noch nicht einmal alle
fünf Gläubigermächte über ihre Finanzjahresverständigen
einig sind, ist mit einem schnellen Zusammentritt des
Finanzjahresverständigenausschusses nicht zu rechnen.
Überdies muß noch darauf Rücksicht genommen werden,
daß einige Sachverständige mehrere Wochen Fahrzeit
benötigen, um von ihrer Heimat nach Paris zu gelan-
gen, wo der Finanzjahresverständigenausschuss erstmals
zusammentritt. Infolgedessen ist nicht anzunehmen, daß
der Finanzjahresverständigenausschuss vor Anfang
Februar zusammentritt, selbst wenn sich die sechs Mächte
schnell auf die beiden amerikanischen Sachverständigen
einigen sollten.

Diese Tatsachen geben uns am Jahreschluss Ver-
anlassung, auf die Entwicklung der Reparationsfrage
im abgeschlossenen Jahre und auf ihren gegenwärtigen
Stand in großen Zügen zurückzukommen. Man er-
innert sich, daß es gewaltigen Staub aufwirbelte, als
der Entschädigungsagent Parker Gilbert in seinem
sechsjährigen Jahresbericht die endgültige Festlegung
der Endsumme für die deutschen Entschädigungszah-
lungen anregte. Er stieß damals namentlich in Frank-
reich auf größten Widerstand, wo Ministerpräsident und
Finanzminister Poincaré daran erinnern zu müssen
glaubte, daß für Frankreich die Londoner Endsumme
von 132 Milliarden Goldmark noch feststeht. Parker
Gilbert ließ sich jedoch nicht beirren. Sowohl vor wie
nach seinen sechsjährigen Weihnachtsferien sprach er bei
Poincaré vor, um den französischen Ministerpräsidenten
davon zu überzeugen, daß es auch im französischen In-
teresse gelegen ist, endlich einmal eine endgültige Re-
gelung dieses Problems, das fortgesetzt das interna-
tionale Finanzwesen beunruhigt, vorzunehmen. In-
wieweit die Gedankengänge Parker Gilberts den Fi-
nanzgewaltigen beeinflussten, läßt sich schwer feststellen.
Eigene finanzielle Sorgen in der Aufstellung und Ba-
lanzierung der französischen Staats sowie drohende Ge-
fahren bewirkten es jedenfalls, daß Ministerpräsident
Poincaré im Sommer dieses Jahres seinen Widerspruch
gegen die Forderungen des Entschädigungsagenten voll-
ständig fallen ließ.

Das Problem wurde aber dadurch wesentlich er-
schwert, daß es seit den Tagen von Thoiry mit der
vorzeitigen Räumung der besetzten rheinischen Gebiete
in engem Zusammenhang steht. Damals hatte Dr.
Stresemann dem französischen Außenminister
Briand gegenüber bemerkt, das Deutsche Reich würde
sich wohl zu finanziellen Opfern bereitfinden lassen,
wenn die Besatzungsmächte sich entschließen könnten,
die zweite und dritte Rheinlandzone sowie das Saar-
gebiet vor den im Versailler Vertrag festgelegten Ter-
minen zu räumen. Als dann aber im Laufe der dip-
lomatischen Verhandlungen die deutsche Reichsregierung
mit festen Vorschlägen hervortreten wollte, winkte
Paris ab. Auch Washington zeigte sich jeder finan-
ziellen Transaktion abgeneigt. Es ist daher durchaus
abwegig, wenn die französische Regierungspresse jetzt
noch bemerkt, Frankreich habe vergebens auf Vor-
schläge des Deutschen Reiches gewartet.

Die politische Lage hat sich nunmehr seit den Tagen
von Thoiry wesentlich geändert. Auf Grund unserer
Reparationsleistungen und der rechtlichen Lage des
Friedensvertrages verlangte die Reichsregierung im
Sommer dieses Jahres die vorzeitige Räumung der be-
setzten Gebiete ohne jede Gegenleistung. Unser Recht
auf vorzeitige Räumung hat der deutsche Reichsaussen-
minister Dr. Stresemann in Paris persönlich an-
gemeldet, als er anlässlich der feierlichen Unterzeich-
nung des Kellogg-Paktes in der französischen Haupt-
stadt weite und Gelegenheit hatte, dem französischen
Ministerpräsidenten Poincaré und Außenminister

Nach der amerikanischen Antwort.

Ruhige Weihnachtsfeiertage.

as. Berlin, 27. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Die Weihnachtsfeiertage sind politisch
recht ruhig verlaufen. Die Antwort, die die amerikani-
sche Regierung am Heiligen Abend auf die Einladung
der sechs Reparationsmächte zur Teilnahme an der
Sachverständigenkonferenz erteilte, hat nirgends über-
rascht. Man war überall darauf vorbereitet, daß
Washington, wie es auch geschah,

eine offizielle Teilnahme ablehnt,

daß man aber mit der Ernennung inoffizieller Sach-
verständiger einverstanden ist. Dies Verfahren ist also
sehr ähnlich dem bei den Verhandlungen über den
Dawes-Plan geübten. Auch an diesem ersten Sach-
verständigenausschuss nahmen die Amerikaner nur in-
offiziell teil, was sie freilich nicht hinderte, die führende
Rolle zu spielen, jedoch dieser Sachverständigenausschuss
ganz allgemein als Dawes-Komitee bezeichnet wird.
Die Antwort der amerikanischen Regierung hat aber
auch gezeigt, wie recht die Reichsregierung hatte, als
sie sich der ursprünglichen französischen Forderung, als
Sachverständige nur offiziell Beauftragte der einzelnen
Regierungen zu ernennen, widersetzte, wäre doch bei
diesem Verfahren die Mitarbeit Amerikas nicht zu er-
reichen gewesen. Allerdings wäre das gewissen fran-
zösischen Rechtskreisen garnicht unangenehm gewesen,
glaubt man doch in Kreisen der französischen Nationa-
listen, wo man den Unterschied zwischen politischer For-
derung und einer von wirtschaftlichen Erwägungen
diktierter Lösung der Reparationsfrage nicht verkennt,
daß die Beteiligung der amerikanischen Sachverständi-
gen an der Konferenz für Frankreich wenig Gutes be-
deutet. Auf jeden Fall hat die amerikanische Antwort
vom 24. Dezember nunmehr freie Bahn für die Arbei-
ten der Sachverständigenkonferenz geschafft. Dabei läßt
sich allerdings noch nicht sagen,

wann die Sachverständigen ihre Arbeit aufnehmen
werden. Nachdem die amerikanische Regierung die Er-
nennung der amerikanischen Sachverständigen als Sache
der sechs Reparationsmächte bezeichnet hat, müssen sich
diese Mächte über die Sachverständigen einig werden.
Man hält es nun in unterrichteten Kreisen nicht für

ausgeschlossen, daß die Sitzung der Vertreter der sechs
Mächte in der die amerikanischen Sachverständigen be-
rufen werden, erst Mitte Januar stattfinden wird. Das
würde bedeuten, daß die Sachverständigen selbst kaum
vor Anfang Februar zusammentreten könnten. Aber
selbst wenn diese Berechnung zutreffen sollte, dürfte
trotzdem das Reparationsproblem zunächst im Vorder-
grund des Interesses bleiben. Ist doch für diese Tage

die Veröffentlichung des Jahresberichtes des Reparationsagenten

zu erwarten, der eigentlich schon vor Weihnachten
fällig gewesen wäre. Offenbar aber hat Parker
Gilbert zunächst den Abschluß der diplomatischen
Verhandlungen abwarten wollen, ehe er seinen Bericht
der Öffentlichkeit übergibt. Wird dieser Bericht schon
ohnehin mit Interesse erwartet, so steigert sich dieses
Interesse diesmal angesichts der bevorstehenden Sach-
verständigenverhandlungen in starkem Maße, da ein-
mal der Reparationsagent in seinem Bericht die ge-
samte wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands,
wie er sie sieht, eingehend zu schildern pflegt, und zum
anderen die Ansicht Parker Gilberts nicht ohne Einfluß
auf das Urteil der Sachverständigen bleiben wird.

Beendigung der Südamerikareise Hoovers.

Paris, 27. Dez. Nach einer Meldung des „New
York Herald“ aus Washington werde Hoovers
plötzlich seinen Südamerikareise abzu-
brechen und nach Washington zurückzukehren, teil-
weise seinem Wunsch zugeföhren, sich mit der Frage
der Wahl zweier amerikanischer Sachver-
ständiger für den Reparationsjahresverständigenaus-
schuss zu befassen. Man glaube, daß die Tätigkeit der
Sachverständigen zurzeit der Übernahme der Präsidentschaft
Hoovers noch nicht abgeschlossen sein werde.
Hoover habe sich, seit dem er Staatssekretär für das
Handelswesen gewesen sei, über die Reparationsfrage
auf dem Laufenden gehalten. Parker Gilbert, der
in einigen Tagen in Washington eintreffen soll, werde
sicher dem künftigen Präsidenten, wie er es bisher ge-
halten habe, über seine Beobachtungen Bericht er-
statten.

Briand die Auffassungen und Forderungen der
deutschen Reichsregierung eingehend auseinanderzu-
legen. Was Dr. Stresemann in Paris vorbereitet
hatte, vollendete Reichskanzler Müller in Genf, als
er unser Recht auf vorzeitige Räumung der besetzten
Gebiete ohne jede Gegenleistung „roklamierte“.

Inzwischen war aber in der Reparationsfrage ein
völliger Wandel eingetreten. Während das Deutsche
Reich grundsätzlich und praktisch für seine Politik jede
Verquickung der Reparationsfrage mit der Räumungs-
frage ablehnte, erklärte die französische Regierung
Poincaré-Briand, beide Fragen seien miteinander
aufs innigste verbunden. Überdies verlangte Paris
die Einsetzung eines besonderen „Ausschusses der Fest-
stellung und Verjüngung“, einer Kontrollkommission
für die besetzten rheinischen Gebiete über das Jahr
1935 hinaus, falls eine vorzeitige Räumung erfolgen
sollte. Nach schwierigen Verhandlungen einigte man
sich in Genf auf Einsetzung von drei Ausschüssen, einem
Räumungsausschuss, einem Kontrollausschuss und einem
Finanzjahresverständigenausschuss zur endgültigen Rege-
lung der Reparationsfrage. Gleich darauf machte sich
Parker Gilbert wiederum auf den Weg, um in
einer Reihe von Demarchen in London, Paris und
Brüssel und in zahlreichen persönlichen Besprechungen
mit dem englischen Schatzkanzler Winston Church-
ill und dem französischen Ministerpräsidenten
Poincaré seine Ansichten über die Lösung des Re-
parationsproblems in Kurs zu setzen. Am 30. Oktober
erfolgte die deutsche Demarche in den Hauptstädten der
Gläubigerstaaten zwecks Einsetzung des in Genf be-
schlossenen Finanzjahresverständigenausschusses.

Kurz vor Weihnachten gelang es endlich nach
schwierigen Verhandlungen, die Aufgabekreis der
Sachverständigen zu umreißen. Sie sollen den sechs
Mächten und der Entschädigungskommission Vorschläge
zur endgültigen Regelung der Reparationsfrage
machen. Diese Regelung soll sich aber halten an die
Verpflichtungen, die sich aus den Verträgen und Ver-
einbarungen ergeben, die zwischen dem Deutschen
Reich und den Gläubigerstaaten bestehen. Im übrigen
sind die Sachverständigen unabhängig und an Wei-
sungen ihrer Regierungen nicht gebunden. Trotzdem ist
nicht daran zu zweifeln, wie der Pariser „Temps“ ver-
sichert, daß die Auswahl der Persönlichkeiten jeweils
„mit gutem Vorbedacht“ getroffen wurde. Schließlich
bleibt es den Regierungen überlassen, ob sie die Vor-

schläge des Finanzjahresverständigenausschusses annehmen
oder ablehnen wollen. Bei Jahresende stehen sich die
Auffassungen der einzelnen Regierungen scharf gegen-
über. Kurz vor Weihnachten ließ der französische Mi-
nisterpräsident Poincaré amtlich verkünden, Frank-
reich halte an seinen Forderungen fest, die von der Re-
gierung der Republik in ihrem Aide-Memoire vom 30.
Oktober verkündet und von Poincaré in seinen Reden
zu Chambery und Caen ausgesprochen wurden. Dem-
nach verlangt Frankreich von Deutschland nicht nur die
vollständige Bezahlung seiner eigenen Schulden, son-
dern darüber hinaus auch noch eine „gerechte Entschädi-
gung für seine Wiederaufbauleistungen“. Ebenso wie
Frankreich hält England an den Forderungen der
Balfour-Note, Belgien an seinen alten Reparations-
forderungen und die übrigen Reparationsgläubiger an
ihren Sonderforderungen fest. Selbst die Vereinigten
Staaten halten die Forderungen aufrecht, die ihnen
auf Grund des unter den Gläubigerstaaten vereinbar-
ten Verteilungsschlüssels zustehen. So sind denn die
Schwierigkeiten des kommenden Finanzjahresverständigen-
ausschusses ungeheuer groß. Die Verhandlungstüren
aber stehen offen.

Ein Weihnachtsartikel des Reichskanzlers.

Berlin, 25. Dez. Die sozialdemokratische Presse ver-
öffentlicht einen Artikel des Reichskanzlers Hermann
Müller, der einen Ausblick auf das Jahr 1929
enthält.

In der Forderung der Räumung der besetzten Gebiete,
und zwar im Interesse der Dauerbefriedung Europas, in der
Betonung des kerndeutschen Charakters der Saarbevölke-
rung, in der Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts auch
für die deutschen Stämme im Reich und in Österreich, so
betont der Reichskanzler, ist sich die deutsche Sozialdemokratie
mit dem ganzen deutschen Volk einig. Die Behandlung der
Deutschen als Gleichberechtigte gehört auch zu den Sicher-
heiten, die für den Dauerfrieden notwendig sind. Für einen
Dauerfrieden ist es aber auch notwendig, daß, wie Briand
sagt, endlich alle Reste aus der Kriegszeit liquidiert werden.
Dazu gehört auch, daß endlich festgelegt wird, was Deutsch-
land zu zahlen hat. Wenn die Sachverständigen die gegen-
wärtige Lage der deutschen Wirtschaft feststellen wollen,
müssen sie eine ernsthafte Prüfung vornehmen, um zu er-
kennen, was aus eigener Kraft geleistet werden kann. Die
Lösung muß so erfolgen, daß die deutsche Währung gesichert
und eine neue Inflation unter allen Umständen ausge-
schlossen bleibt.

Neue polnische Verschleppungsmanöver.

Berlin, 27. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Die langwierigen Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Polen sind auch durch die neue polnische Antwortnote nicht wesentlich gefördert worden. Im Gegenteil, das Schreiben des polnischen Delegationsführers v. Twardowski an Minister a. D. Dr. Hermes, in dem die diesbezüglichen Beratungen des polnischen Kabinetts über die deutsche Wunschliste ihren Niederschlag finden, weist gerade in bezug auf die wichtigsten deutschen Forderungen derartige Unklarheiten auf, daß die Frage berechtigt erscheint, ob die Warschauer Regierung wirklich ernsthaft eine wirtschaftspolitische Verständigung mit Deutschland anstrebt, oder ob sie erneut die Verhandlungen einer Krise zutreiben will. Die Enttäuschung auf deutscher Seite über Polens Antwort ist um so größer, als diese wesentlich hinter den Präzisierungszurückbleibt, die der polnische Delegationsführer kürzlich mündlich dem deutschen Unterhändler gemacht hat. Auch die versicherte polnische Bereitschaft, über die deutschen wirtschaftspolitischen Forderungen zu einer Verständigung zu kommen, kann den Eindruck nicht verwischen, daß es bis zum Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrags noch ein weiter Weg sein wird. Daß sich bei den Verhandlungen Einflüsse der hohen Politik außerordentlich störend geltend machen, wird auch dem Außenstehenden sofort klar, wenn er die Haltung der polnischen Delegationsführung vor ihrer Berichterstattung in Warschau mit den Unklarheiten vergleicht, die sich in dem Schreiben v. Twardowskis an Dr. Hermes finden. Augenblicklich erinnert die Lage sehr stark an die Wiener Verhandlungen der beiden Verhandlungsführer vom April 1923. Auch damals einigten sich beide auf ein Protokoll, das zwar von der Reichsregierung gebilligt wurde, bei den Machthabern in Warschau aber auf starke Bedenken stieß. Um der Verständigung willen hat jetzt die Reichsregierung den polnischen Wünschen gegenüber weitestgehendes Entgegenkommen bewiesen. Die Berliner Regierung außerordentliche Verständigungsbereitschaft. Es kann also nicht Wunder nehmen, daß man in Berliner politischen Kreisen über das neuerliche polnische Verschleppungsmanöver sehr verstimmt ist. So ist es auch zu erklären, daß Dr. Hermes bereits am Tage des Eingangs der polnischen Antwort dem polnischen Delegationsführer telegraphisch aufgefordert hat, die Zusammenkunft der beiden Delegationsführer auf einen früheren als bisher vorgesehenen Termin, d. h. noch vor dem 9. Januar, festzusetzen. Der deutsche Unterhändler schlägt als Termin für eine Aussprache den 29. Dezember vor, um die bestehenden Unklarheiten zu beseitigen, und damit die Basis für die Wiederaufnahme der Delegationsverhandlungen zu schaffen, die vorerst noch unmöglich sind. Die polnische Antwort wird über die wahren Absichten der Warschauer Machthaber einige Klarheit bringen können.

Eine Rundfrage über „Kriegsverbrechen“.

Brüssel, 27. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Professor Mayence von der Universität Löwen hatte an 7000 deutsche Professoren eine in deutscher Sprache geschriebene Broschüre über die Zerstörung von Löwen geschickt und um Meinungsäußerungen zu dem belgischen Standpunkt ersucht, wonach die Schuld an der Zerstörung von Löwen ausschließlich den Deutschen zufällt. Es sind darauf 200 Antworten eingegangen, darunter eine vom Professor Einkin, der es zwar ablehnt, Stellung zu nehmen, aber es grundsätzlich begrüßt, daß über umstrittene Fragen aus der Kriegszeit, die den Haß gefördert haben, Aufklärung geschaffen werden soll. Nur wenn auf beiden Seiten sachlich und ruhig die Wahrheit gesucht werde, könne eine Wiederannäherung zustande kommen.

Das Militärbudget im französischen Senat.

Paris, 26. Dez. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Bei Behandlung des französischen Militärbudgets im Senat erklärte General Suhl, wenn es auch in Deutschland nicht an Pazifisten fehle, sei doch ein Stimmungsumschwung leicht möglich. Es sei nicht gerade beruhigend, daß General Seeger für die Zukunft einen unmittelbaren Angriff ohne Kriegserklärung empfohlen habe. Henry de Jouvenel bezeichnete es als paradox, daß die Rüstungsausgaben in Frankreich mit dem Kellogg-Pakt Hand in Hand gingen. In anderen Ländern sei es aber ebenso, und deshalb dürfe niemand Steine auf Frankreich werfen. Die französischen Rüstungsausgaben seien vom wirtschaftlichen Standpunkt aus unproduktiv, was von Deutschland nicht gesagt werden könne. Frankreich solle in Genf ein Verbot des Luftkrieges und die Internationalisierung der Zivilfluggeschäfte beantragen. Kriegsminister Painlevé führte in längerer Rede aus, die französischen Rüstungsausgaben könnten nicht als unproduktiv bezeichnet werden, besonders nicht in den Kolonien. Die wirtschaftliche Erschließung der Kolonien sei nur durch militärischen Schutz möglich. Die Rede schloß mit einem Versuch, die Richtigkeit des alten Sophismus zu beweisen: si vis pacem, para bellum. Dann trat der Senat in die artikelweise Beratung ein.

Kloß nicht geisteskrank.

Paris, 27. Dez. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die drei Irrenärzte, die den früheren Minister Kloß untersucht, haben heute dem Untersuchungsrichter ihren Bericht übergeben. Sie kommen zu dem Schluß, daß Kloß von keiner Art Geisteskrankheit befallen sei. Er sei vollkommen gesund und für seine Handlungen voll verantwortlich. Auf Grund dieses Berichtes wird Kloß nunmehr aus dem Sanatorium nach dem Santé-Gefängnis übergeführt werden.

Eine neue Verhaftung in Koblenz.

Koblenz, 26. Dez. Gestern wurde der Postsekretär Schöls, der früher bei dem Reichsvermögensamt Koblenz tätig war, ohne Angabe von Gründen festgenommen und in Haft gehalten. Wie verlautet, wollen die Franzosen gegen alle verhafteten deutschen Beamten Anklage wegen Spionage und Gefährdung der Sicherheit der Besatzungstruppen erheben.

Das Recht auf Rheinlanddrängung.

Eine Unterredung mit Dr. Stresemann.

New York, 27. Dez. (Kabeldienst.) Die „Baltimore Sun“ veröffentlicht eine Unterredung, die ihr Berliner Korrespondent mit Reichsaussenminister Dr. Stresemann gehabt hat. Auf die Frage des Korrespondenten, ob durch die jüngsten Ausführungen des britischen Außenministers im Unterhaus und des Lordkanzlers im Oberhaus über die Rheinlanddrängung der Standpunkt der deutschen Regierung eine Änderung erfahre und wie die deutsche Reichsregierung die juristische Seite der Frage der Rheinlanddrängung beurteile, hat Dr. Stresemann u. a. folgendes ausgeführt:

Für ihn bestehe kein Zweifel, daß die Frage der Räumung des besetzten Gebietes

eine Frage der Politik

sei, die von dem Verhältnis der beteiligten Mächte zueinander abhängt. Die Erklärungen Chamberlains und des Lordkanzlers zeigten deutlich das Bestreben, diese Frage aus der juristischen Erörterung herauszubringen und als besondere Frage zu behandeln. Da der juristische Standpunkt der englischen Regierung bekannt sei, wolle er nunmehr auf die Gesichtspunkte eingehen, die für die deutsche Regierung in der juristischen Frage in Betracht kämen. Er habe den Eindruck, daß es auch in den Kreisen des Auslandes, die volles Verständnis für die Forderung auf alsbaldige Räumung des besetzten Gebietes hätten, vielfach Befremden erregt habe, daß Deutschland sich nicht auf politische Argumente stütze, sondern den Rechtsstandpunkt betone. Deutschland könne aber in einer so vitalen Frage die Tatsache, daß der Versailler Vertrag der deutschen Regierung ihrer Überzeugung nach einen wohl begründeten Rechtsanspruch auf Räumung gebe, nicht im Hintergrund treten lassen. Dabei handele es sich nicht um subtile juristische Deduktionen, sondern um die vernünftige logische Auslegung einer kurzen aber äußerst wichtigen Bestimmung des Versailler Vertrages. Dabei handele es sich um zwei Gruppen deutscher Vertragsverpflichtungen, nämlich um

die Entwaffnung und die Reparationen.

Auch von maßgebender Stelle der früheren alliierten Mächte werde anerkannt, daß die Entwaffnung durchgeführt sei. Hinsichtlich der Reparationen werde aber seitens dieser Mächte behauptet, daß die jetzt in Kraft befindlichen Londoner Vereinbarungen des Jahres 1924 über den Dawes-Plan und seine pünktliche Durchführung durch Deutschland hinausreichten, um die Voraussetzung des Art. 431 des Versailler Vertrags als erfüllt anzusehen. Mit besonderem Nachdruck sei diese These neuerdings von britischer Seite dargelegt worden. Danach wäre Art. 431 nur dann anwendbar, wenn Deutschland seine gesamte Reparationsschuld restlos abgetragen hätte. Diese Ansicht stehe mit dem Wortlaut in Widerspruch. Gleichwohl glaubten sich die britischen Ausleger des Art. 431 auf einen anderen Artikel des Versailler

Vertrages, den Art. 429, stützen zu können. Selbst, wenn man zugeben wolle, daß der Artikel 431 in seinen Voraussetzungen weitergehe als Artikel 429, so sei es doch unmöglich, dabei so weit zu gehen, daß man die vorzeitige Räumung des Rheinlandes von der effektiven Abtragung der gesamten deutschen Reparationsschuld abhängig mache. In diesem Fall wäre der ganze Artikel 431 sinnlos. Bei Aufstellung der Versailler Friedensbedingungen habe niemand die Möglichkeit ernsthaft in Betracht ziehen können, daß Deutschland imstande sein werde, den Gesamtbeitrag der Reparationen vor dem Jahre 1935 zu bezahlen.

Der Minister wies dann darauf hin, daß die britische Regierung nicht immer der Ansicht gewesen sei, die sie jetzt vertritt. Noch im August 1923 habe sie in der

Curzon-Note

die Zulässigkeit einer Parallele zwischen den französischen Verpflichtungen des Jahres 1871 und den deutschen Reparationsverpflichtungen deutlich und mit durchschlagenden Argumenten zurückgewiesen. Um die Richtigkeit der deutschen Auffassung, daß auch hinsichtlich der Reparationen die Voraussetzung des Artikels 431 bereits jetzt erfüllt sei, zu beweisen, genüge es, darauf hinzuweisen, daß die Vereinbarungen über den Dawes-Plan weit davon entfernt sind, ein bloßes Zahlungsversprechen Deutschlands darzustellen. Der Plan habe für die regelmäßige Zahlung der in ihm festgesetzten Annuitäten

effektive Pfänder

geschaffen, die den Gläubigern volle Sicherheit gewähren. Diese Pfänder seien eine freiwillige Leistung Deutschlands über den Vertrag hinaus. Deutschland hoffe, daß die jetzt in Aussicht genommene Einsetzung einer neuen Expertenkommission zu der endgültigen und vollständigen Regelung der Reparationsfrage führe. Selbst wenn das nicht gelänge, so würden die in ihrer Wirksamkeit über das Jahr 1924 hinausreichenden Vereinbarungen über den Dawes-Plan durchaus genügen, um bei einer logischen Auslegung des Art. 431 dessen Voraussetzungen als erfüllt anzusehen. In deutscher Auffassung finde, wie der Minister betonte, eine wirksame Bestätigung in der oft erwähnten Erklärung vom 16. Juni 1919 hinsichtlich der Befreiung deutschen Gebietes von Wilson, Clemenceau und Lloyd George. Selbst wenn man aber diese Erklärung nicht als Dokument ansehe, so könne man aus dem Deutschland seinerseits ein formales Recht herleiten, so beweise es doch, daß die damaligen Absichten der Hauptverfasser des Versailler Vertrages diejenige Auslegung des Art. 431 entsprächen, die jetzt in Deutschland vertreten werde.

Der Minister erklärte zum Schluß, nach alledem habe er sich zu der Erwartung berechtigt, daß die deutschen juristischen Argumente auf die Dauer nicht ohne Wirkung blieben, und daß sie zusammen mit den nicht weniger starken politischen und moralischen dazu führen würden, die Befreiung deutschen Gebietes endlich zu bewerkstelligen.

Hausdurchsuchungen im Elsaß.

Paris, 26. Dez. Nach der „Liberté“ sind in Straßburg besonders in den autonomistischen Kreisen, die der Gauche-Pressen nahestehen und mit Klotz und Koffi Fühlung haben, Hausdurchsuchungen vorgenommen worden. Man habe Verhöre angestellt, um die Gründe in Erfahrung zu bringen, aus denen erst so spät der Polizei das Schreiben zur Verfügung gestellt worden sei, das Benoît von Le Mans aus am 18. Dezember abgehandelt habe. Der Kolmarer Generalstaatsanwalt hat sich nach Paris begeben, um mit dem Pariser Generalstaatsanwalt Fühlung zu nehmen. Laut „Liberté“ sollen beide dahin übereingekommen sein, daß die Untersuchung im Elsaß geführt werden müsse, weil man wahrscheinlich dort die Helfershelfer Benoits oder die Anstifter des Attentats auf Fajot finden könne.

Paris, 27. Dez. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) In Mülhausen autonomistischen Kreisen sind im Zusammenhang mit dem Mordanschlag auf Fajot weitere Hausdurchsuchungen vorgenommen worden, u. a. beim Geschäftsführer einer Mülhauser Zeitung namens Jucker und beim Vertreter der kommunistischen Partei Walliser. Aufeinander haben diese Hausdurchsuchungen kein Ergebnis gezeigt. Ferner wurde der Abgeordnete Brogly verurteilt, der dem Attentäter zwei Eintrittskarten für die Kammer gegeben haben soll. Brogly erklärte, er kenne den Attentäter nicht.

Briefe Benoits.

Straßburg, 26. Dez. Die in Straßburg erscheinende katholische Zeitung „Der Elsäßer“ veröffentlicht einen Brief, den der Mörder Fajots, Benoît, nach seiner Tat an das Blatt gerichtet hat. Darin erklärt Benoît, seine Tat sei vollbracht und er werde sich der Polizei stellen. Er opfere sein Leben mutig und freudig für das elsässische Vaterland. Man solle für seine Frau sorgen, damit sie sich in der Verzweiflung nicht ein Leid zufüge. Er sei für eine größere Sache bestimmt gewesen, nämlich dazu, die große elsässische Familie glücklich zu machen. Der Brief wurde von der Polizei beschlagnahmt, bevor er der Zeitung ausgehändigt wurde. Er wurde dann von der Polizei in der Redaktion der Zeitung in Anwesenheit des Chefredakteurs geöffnet. Am Montag sind außerdem von der Polizei noch neun weitere Briefe beschlagnahmt worden, die Benoît nach seiner Tat teils an elsässische Zeitungen, teils an Privatpersonen geschickt hatte.

Das Verfahren gegen den Autonomisten Roos

Paris, 26. Dez. Nach einer von Davaux veröffentlichten amtlichen Mitteilung hat der Justizminister angeordnet, daß der Fall des Autonomisten Dr. Roos mit Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit vor dem Schwurgericht des Departements Oberheim einem anderen Schwurgericht zur Verhandlung überwiesen wird. Die Beleidigungen und Drohungen, die seit dem 20. Juni gegen die richterlichen Beamten und gegen die Geschworenen erhoben worden sind, haben, so wird in der Begründung der Maßnahme ausgeführt, nicht nur einen Agitationszustand geschaffen, der der Durchführung einer freien und unparteiischen Rechtssprechung zuwiderläuft, sondern hatten auch einen Mordversuch gegen den Generalstaatsanwalt zur Folge, der im Kolmarer Autonomistenprozeß als öffentlicher Ankläger aufgetreten war.

Der Nachfolger Kelloggs.

Washington, 27. Dez. (Kabeldienst.) In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß zum Nachfolger Kelloggs D. W. Morrow ernannt werden wird.

Der zweite Band der amerikanischen Kriegsdokumente.

Washington, 27. Dez. Das Staatsdepartement veröffentlicht den zweiten Band der Kriegsdokumente, der im Jahr 1915 behandelt. Den größten Teil des Bandes nehmen die Verhandlungen der amerikanischen Regierung mit den kriegführenden Mächten über die Freiheit der Meere ein, insbesondere die Proteste gegen England wegen Behinderung des amerikanischen Handels und gegen Deutschland wegen Versenkens mehrerer Schiffe, die amerikanische Jagdgäste an Bord hatten. Interessant sind die zum ersten veröffentlichten Dokumente über die Bemühungen von Oberst House, zwischen Deutschland und England eine Aufhebung der Hungerblockade gegen die deutsche Zivilbevölkerung und Einstellung des deutschen Unterseebootskrieges gegen Handelschiffe zu vermitteln.

Der südamerikanische Konflikt.

Washington, 27. Dez. (Kabeldienst.) Das mit der Prüfung des bolivianisch-paraguayischen Streitfalles beauftragte Komitee der panamerikanischen Konferenz hat vorgeschlagen, eine aus neun Mitgliedern bestehende Kommission zur Feststellung der Verantwortlichkeit zu ernennen. Bolivien und Paraguay sollen je zwei Mitglieder in die Kommission entsenden, während die übrigen fünf Mitglieder von der panamerikanischen Konferenz bestimmt werden. Die erste Sitzung dieser Kommission soll im März stattfinden. Dieser Vorschlag wird Bolivien und Paraguay zur Billigung vorgelegt werden.

Der Aufstand in Afghanistan.

London, 27. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Die letzten Mitteilungen der afghanischen Gesandtschaft betrachten die Lage in Afghanistan wesentlich günstiger. Die günstige Beurteilung der Lage wird auch durch englische Berichte aus Delhi und Peshawar bestätigt. Die angebliche Flucht Königs Aman Ullahs nach Kandahar wird nicht bestätigt. Es handle sich um den üblichen Wohnungswechsel von Mitgliedern der königlichen Familie um diese Jahreszeit. Weitere Meldungen betreffen, sind die Aufständischen von den Höhen in der Nähe von Kabul bis auf eine Entfernung von 65 Kilometer nach dem Norden vertrieben worden. In der Gegend von Jellalabad ist der Stamm der Rudnam zu Aman Ullah übergegangen. Freiwillige Kräfte ihm aus allen Teilen des Landes zu. Man glaubt, daß der Aufstand vor seiner Beendigung steht.

Das Haus des englischen Militärattachés in Kabul ist während der Kämpfe, nach englischen Meldungen, Granaten getroffen und beschädigt worden.

Politisches Attentat in Agram.

Belgrad, 27. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Auf den Detektiv Grauer der Belgrader Polizeiverwaltung ist am Samstag in Agram in einem Café ein Revolverattentat verübt worden. Grauer galt als Enkel des Belgrader Regierers und hat im geheimen Dienst der Regierung seinerzeit auch Raditsch im Ausland überwacht. Es war Grauer bekannt, daß er von den kroatischen Nationalisten bereits seit längerer Zeit verfolgt wurde. Der Täter gab fünf Schüsse auf Grauer ab, von denen einer ins Bein und ein zweiter in die Brust traf. In dem entstehenden Tumult gelang es dem Täter, zu entkommen. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus verbracht, wo eine sofortige Operation vorgenommen wurde. Lebensgefahr ist dem Vernehmen nach nicht bestehen.

Anzeigen für Samstag, den 29. und Montag, den 31. d. M., bitten wir wenigstens 2 Tage vorher aufgeben zu wollen.
Der Verlag.

Wiesbadener Nachrichten.

Nach dem Feit.

Die Weihnachtstage sind nun wieder einmal vorüber, aber man tröstet sich mit dem Gedanken, daß die Nachfeier bis Neujahr und darüber hinaus bis zum Tag der heiligen drei Könige verlängert werden kann. Solange noch irgendwo ein Weihnachtsbaum seinen Kerzenglanz verbreitet, ist eben Weihnachten. Der Weihnachtsbaum, dessen Existenz während des Krieges und noch mehr in den darauffolgenden Jahren der Not ernstlich gefährdet war, feiert eine Auferstehung so strahlend und herrlich, wie wir es in den schönsten Vorkriegszeiten nicht ahnten. Gleich einem Märchenwunder flimmert er vor der Marktlirche mitten im Schnee der Winternacht. In den Warenhäusern prangt er als Lichtkrone, in jedem Laden, in jedem Restaurant ist er in irgend einer Form zu sehen. Überall regt er an, die Börse zu öffnen. Das war besonders am Goldenen Sonntag zu verspüren, an dem in allen Geschäften Hochbetrieb herrschte. Noch im letzten Augenblick, als bereits hier und da die Kolläden niedertraffelten, sah man die Zauberrunden, die sich bis dahin mit dem Anblick der glänzend beleuchteten Auslagen begnügt hatten, zur Tat schreiten, um auf der Straße nicht ohne Paket angetroffen zu werden. Noch am Montag herrschte lebhaftes Treiben, das erst in den Abendstunden, als hinter den Fenstern die Weihnachtskerzen aufzulängten, allmählich verebbte. Auch auf den Friedhöfen war es reger als in früheren Zeiten. Immer mehr bürdet sich die Sitte ein, am heiligen Abend auch der teuren Toten zu gedenken und ihnen eine Gabe in Form einer Blumenpende, eines Leuchters oder eines Weihnachtsbaumchens zukommen zu lassen. Als es dämmerte, blinzelten auf zahlreichen Gräbern mitten im Schnee die Blumchen der Kerzen, so daß man glaubte, der Allerheiligentag sei wiedergekehrt. Der erste Feiertag verlief dann recht still und weihnachtlich. Der Klang der Weihnachtsglocken beherrschte die Stadt. Auch in den Vergnügungsorten und den Gasthäusern, in denen nur die Einlagen und die Junggesellen sich versammelten, war es verhältnismäßig still. Glücklicherweise ist ja niemand mehr so ganz einsam, da fast überall Geselligkeit geübt wird, sich im Glanz eines Lichterbaumes zu erwärmen. Am zweiten Feiertag schwärmte man, wie gewöhnlich, aus dem gemütlichen Heim hinaus. Värmende Fülle breitete sich aus, wo noch tags zuvor beschauliche Stille geherrscht hatte. Aus den Festtagen sind wir noch lange nicht heraus, und mancher verdorbene Magen wird seinen Besitzer für einige Zeit an die frühlichen Weihnachtstage erinnern.

Da in diesem Jahr das Weihnachtsgeschäft fast über alles Erwarten aufgewiesen ist, so ist es auch nicht erstaunlich, wenn ein großer Umtausch stattfindet. Die Geschäftswelt ist darauf vorbereitet. Man kann wohl sagen, daß allen Geschäften in den Geschäften keine allzu großen Schwierigkeiten gemacht werden, wenn sie die erhaltenen Gaben gegen andere umtauschen wollen. Da der Dienst am Kunden heute nicht mehr ein leeres Schlagwort, sondern vielmehr zur Tat geworden ist, braucht niemand ängstlich, unfreundliche Gesichter zu sehen, in ein Geschäft zu gehen, um umzutauschen. Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr bedeuten für den Kaufmann — soweit es sich nicht gerade um Artikel für Silvester handelt — ja nie ein Geschäft, und in diesem Jahre ist man besonders froh darüber, daß nur so wenig Tage zum Umtausch da sind. Schon steht der Inventur-Ausverkauf vor der Tür, zu dem neue Käufer kommen erwartet werden. Da ist man — in Erinnerung an das gute Weihnachtsgeschäft und in Erwartung des hoffentlich nicht schlechteren Inventurgeschäftes — großzügig und legt mit Geduld eine große Auswahl in den einzelnen Artikeln vor, obwohl doch damit nichts zu verdienen ist. Andererseits mögen auch die, die dieses oder jenes Geschenk umtauschen wollen, sich dies genau überlegen und die Langmut der Geschäfte nicht allzu sehr in Anspruch nehmen. Wie

oft ist es nicht schon vorgekommen, daß nach stundenlangem Ausuchen sich der Umtauschlustige dazu entschließt, sein Geschenk zu behalten.

Der diesjährige Weihnachtsverkehr auf der Eisenbahn entsprach im großen und ganzen dem Verkehr des Vorjahres. Nachdem am Freitag bereits eine starke Verkehrsunahme festzustellen war, erreichte er am Samstag seinen Höhepunkt. Außer den vorgesehenen Vorzügen mußten teilweise auch noch Nachzüge gefahren werden. Die Schnellzüge nach der Schweiz wurden auffallend viel benutzt. Ebenso stark war auch der Verkehr nach Berlin und Norddeutschland. Der Sonntag brachte nur geringen Verkehr nach allen Richtungen, während der Montag wieder eine stärkere Steigerung zeigte. Die Feiertage selbst stellten an die Eisenbahn keine besonderen Ansprüche. Der Sportverkehr war ebenfalls an beiden Tagen gering. Der neu-eingelegte Sport-Sonderzug von Frankfurt nach der Rhön war ab Frankfurt nur halb besetzt. Am ersten Feiertag abends war der Zug auf der Rückfahrt sehr schwach, am zweiten Feiertag dafür aber um so stärker besetzt. Dies hat seinen Grund darin, daß im Taunus und der Rhön Taunuswetter eingetreten ist und viele Sportler, die über Neujahr bleiben wollten, jetzt schon die Rückreise antreten. Von Frankfurt nach Cronberg fuhren am ersten Feiertag noch etwa 3700 Personen. Am zweiten Feiertag war die Zahl etwas geringer. Nach Königstein verkehrten außer den fahrplanmäßigen Zügen noch je ein Sonderzug von Wiesbaden und Frankfurt. Diese Züge waren am ersten Feiertag nur zur Hälfte besetzt. Am zweiten Feiertag war der Sonderzug von Wiesbaden nach Königstein nur von 100 Personen und der von Frankfurt sogar nur mit 60 Personen besetzt.

Zwischen den Festen.

(Die Gefahren der Feiertage.)

„Nichts ist schwerer zu ertragen — als eine Reihe von guten Tagen!“ Kaum irgendwem hat dieses Dichterwort soviel Berechtigung, wie in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr. Es gibt allerlei Feiertagsgefahren, denen die sorgliche Mutter in dieser Woche zwischen den Festen entgegensteht und denen sie nach Kräften vorbeugt.

Es ist gewiß herzlich für die Kinder, eine ganze Woche lang sozusagen in dulce lubilo leben zu können, aber meist streift der Magen unglücklich (oder vernünftiger!) weise sehr bald. Auch für ihn ist die Reihe guter Tage recht schwer zu ertragen. Da hat das Christkind eine ganze Schüssel voll Honigkuchen und Spekulatius gebracht, Marsipanartefakten liegen auf dem Weihnachtsteller neben Spitzkuchen, Nüssen und Schokoladentingeln. Danks und Tanten, die in den Feiertagen zu Besuch kommen, bringen weitere Leckereien mit, Pralinen, Bonbons, selbstgebackenen Kuchen. Das alles soll probiert und genossen werden. In den Feiertagen wird auch unvoriger gekostet, als sonst. Man ist Gänsebraten, Hasenbraten, Karpfen, Plumpudding — und Ähnliches, lauter gute Sachen, die sonst nicht oft auf den Tisch kommen und an denen auch die Kinder teilnehmen, aber auch gleichzeitige fetts oder süße schwerverdauliche Gerichte, meist ohne genügende Zufuhr von Obst, Gemüsen, Salaten, säurebindenden Nahrungsmitteln, sodaß sie eine besonders große Belastung des kindlichen Verdauungsapparates bedeuten. Kein Wunder also, daß in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr die meisten verdorbenen Mägen in den Familien zu finden sind. Dergleichen aber beeinträchtigt die Fest- und die Ferienstimmung ganz ungemein, und nicht nur der oder die Betroffene selber, sondern auch die ganze Familie leidet unter diesen Folgen der Weihnachtsüberfütterung, namentlich die Mutter, die zu ihrer ohnehin üblichen Festtagsüberfütterung noch Tränkchen und Suppen kochen und Krankenschwägerin spielen muß.

Es ist also, so sehr man den Kindern die Feiertagsgenüsse gönnt, doch die richtige und für alle Teile empfehlenswerteste Taktik, ihre Darreichung zu rationieren und zu dosieren. Am besten wird jedem Kinde ein kleiner Weihnachtsteller gefüllt, im übrigen aus Motters großem Vorratskasten nur zu bestimmten Zeiten ein Kostbäppchen verteilt. Die beste Sitte oder eigentlich Unsitte, nach der die Kinder sich z. B. in den Feiertagen mit dem neuen Buch usw. in eine stille Ecke im Weihnachtssimmer zurückziehen und hierbei gedankenlos und eigentlich auch ohne rechten Genuß eine Lektüre nach der anderen verzeihen, ist meist von verheerender Wirkung, und man sollte sie nicht aufkommen lassen.

Wenn die Kinder zu den Festmahlzeiten keinen besonderen Appetit zeigen, so sollte man sie ruhig gewähren lassen, auf keinen Fall aber ihnen noch dieses oder jenes besonders

schöne Bratenstück, nur noch ein Löffelchen voll von der köstlichen Süßpösel aufdrängen. Ihr Instinkt veranlaßt sie zu weiser Beschränkung, und man sollte diesen Instinkt nicht übertrüben oder irreführen. Es ist viel richtiger, die Kinder in diesen Tagen nach Herzenslust Apfel und Nüsse essen zu lassen. Wer diese, die mehr sind als bloße Leckereien, die durch ihren Gehalt an Vitaminen, Fruchtzucker und Nährsalzen von wertvoller Wirkung auf den kindlichen, im Wachstum begriffenen Organismus sind, auf die Weihnachtstafel bringt, der wird weniger die Gefahren der Tage zwischen den Festen zu fürchten haben.

Ist aber doch die anscheinend unvermeidliche Magenverstimmung da, so heißt es für die Mutter: „Landarab, werde hart!“ Kein Parlamentieren und keine Konzeptionen! Ein oder zwei Tage Diät mit schwarzem Tee und trockenem abgekochtem Weizenbrot, mittags ein Schleimsüßchen und allerbüchstens ein Glas Zitronenwasser werden bald die Folgen der Feiertagsünden beheben und die schlafgeräuschten Kinder mager wieder einrenken!

— Tagblatt-Kalender. Der heutigen Auflage liegt der Tagblatt-Kalender für das Jahr 1929 bei. In Mehrfarbendruck hergestellt, mit übersichtlichem Kalendarium, wobei er unseren Lesern 365 nur glückliche Tage ankündigt.

— Weihnachtsfeier. Der Kass. Blindenfürsorge-Berein veranstaltete am Sonntagmittag 5 Uhr für die Insassen des Blindenheims an der Bachmeyerstraße 11 — 42 Mädchen, Mütterchen und Männer — auch in diesem Jahre eine eindrucksvoll verlaufene Feier. Anwesend waren zunächst die Angehörigen der Blinden. Vertreter des Vorstandes und andere Körperschaften, sowie Freunde und Gönner der Anstalt in großer Zahl. Das reichhaltige Programm wurde durch die Harmonium-Paraphrase: „Sei es Nacht“ von Beethoven, gespielt von einem Blinden, eingeleitet. Es folgten gemischte Chöre, Violin- und Cellovortritte, Duette und Gedichte in dunter Folge; der umsichtige Leiter des musikalischen Teiles des Programms war Herr Pastor, für die Vorträge von Gedichten usw. hatte sich Herr Jipp bemüht. Der Vorsitzende des Vereins, Dr. Steinhauser, hielt eine zu Herzen gehende Ansprache. Die Festansprache hielt Pfarrer Bacht von der Dreifaltigkeitskirche. Ausgehend von den heutigen Zeitverhältnissen, wo das Leid und Miskunst herrscht, sei es das Weihnachtstfest, das Liebe und Friede predige. Mit warmen Worten wies er den Segen des Festes der Liebe zu schildern, das alle Menschen, blinde wie sehende, umfasse. Nach dem gemeinschaftlich gesungenen Lied: „O, du fröhliche“ und dem Dankworten des Vorsitzenden an die Mitwirkenden und Freunde und Gönner des Vereins fand im Saal der Blinden die Feier der Unterhaltungs- und Straßengassen im hiesigen Gefängnis statt. Wie in den vergangenen Jahren, konnte auch diesmal der Leiter der Anstalt, Herr Kraft, den hilfsbereiten Einwohnern der Stadt für die angewiesenen Gaben herzlich danken. Den Gefangenen war ein reichhaltiger Gabentisch aufgebaut, und soweit sie kinderreiche Familien haben, konnten auch sie Zuwendungen erhalten. Mit der Mahnung an die Insassen, auch ihrerseits der mildtätigen Gabe in Dankbarkeit zu gedenken, verabschiedete der Vorsitzende den Wunsch, daß sie in der Einsamkeit der Zelle Einkehr halten möchten. Stadtpfarrer Dr. Pifflich hielt gleichfalls eine gütige und warme Ansprache. Die Feier wurde von Musikvortrügen und Rezitationen der Herren Brenner, Thirring, Mauer und Walter wirkungsvoll umrahmt und schloß auf die Gefangenen einen tiefen Eindruck hinterlassen zu haben. — Am gleichen Nachmittag hatten sich sämtliche Augenranke, Ärzte, Schwestern, Beamte und Angestellte der Augenklinik an, ebenso die Mitglieder der Verwaltungskommission, sowie zahlreiche Freunde und Gönner der Anstalt zu einer schlichten Weihnachtsfeier um den Christbaum versammelt. Gedichte und kleine Aufführungen der Kinder, welche unter Leitung der Kinderstube eingeübt waren und von den Kleinen vorzüglich ausgeführt wurden, erhöhten die Stimmung des Tages. Im Mittelpunkt des Festes stand eine Ansprache von Pfarrer Antkes von der Bergkirchengemeinde. Umrahmt wurde das Ganze von einer Anzahl Weihnachtslieder, die von der Christlichen Chorvereinigung unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten, Rektor Vogt, stimmungsvoll vorgetragen wurden und dem Fest eine besondere Wärme gaben. Nach der Feier wurden die praktischen Gaben, sowie Spielsachen unter dem Jubel der Kinder an die bedürftigsten Augenranken verteilt. Die im In- und Ausland weit-

Staatstheater.

(Großes Haus.)

Dienstag, den 25. Dezember: „Die Zauberflöte“, Oper in 2 Akten von W. A. Mozart.
An Neubearbeitungen und Reinszenierungen dieser Oper hat es zu keiner Zeit gefehlt, seitdem sie 1791 von Wien aus die Welt eroberte. Einer der interessantesten Versuche aus in Weimar 1794 von Christian Salcius aus, — dem Schwager des dortigen Intendanten J. W. v. Goethe. Goethe nahm noch während der Bühnenproben verschiedene Korrekturen im Regie-Buch vor, und seine Eintragungen sind kostbar zu lesen. Das erste Wunder der „Zauberflöte“: die Schlange, vor welcher der tapfere „Tamino“ entflieht und ohnmächtig zusammenbricht, — war von Salcius in einen leuchtenden Drachen umgewandelt! Heute bleibt sie gewöhnlich unsichtbar. So auch in der Reinszenierung unseres geschätzten Intendanten, die sich überhaupt ziemlich genau an das Original hält und nicht — wie in einer kürzlich erschienenen Neubearbeitung nach — Indien verlegt war. Allerdings auch nicht nach Ägypten. Und eine Oper, die in dem weihnachtlichen Anruf steht, „O Isis und Osiris“ — kann eigentlich gar nicht wo anders als in Ägypten spielen. Nur „Tamino“ — im Original „ein japanischer Prinz“ — kommt von auswärts. Wenn nun in einem Märchenpiel wie „Die Zauberflöte“ eine strenge Inneshaltung ägyptischer Motive in Dekoration und Kostümierung keineswegs zu erwarten war, so wäre doch im Hinblick auf „Isis und Osiris“, und im Hinblick auf die Freimaurerei mit ihren schillernden Rätseln etwas mehr Tutankhamon-Stimmung bei unserer neuen Inszenierung wünschenswert gewesen. Ludwig Wischede, der, neben Schlaneder, auf dem diesmaligen Theatermittel als Textdichter genannt ist, — ein „kleiner Schauspieler“ an Schlaneders Theater — war es gerade, der für die in die „Zauberflöte“ hineingeheimlichten altägyptischen und freimaurerischen Beziehungen verantwortlich ist, an die Schlaneder ursprünglich gar nicht gedacht hatte. Die wurde die gefällige Zahl der „Zauberflöte“: 3 Märdner und wiederholten sich mehrfach, auch im Anruf und Gebet der Priester; 3 „Damen“ heißen zur „Königin der Nacht“, 3 „Knaben“ heißen zum Licht; 3 Prüfungen müssen von dem Liebespaar bestanden werden; 3 Tempel stehen am Eingang des Heiligtums; aus dem dritten tritt der im Original als „Priester“, jetzt schon seit Menschengedenken als „Sprecher“

bezeichnete Pförtner, obgleich gerade er die einzige Person ist, die in dieser Oper nicht zu sprechen, sondern nur zu singen hat. . . .

Unsere Reinszenierung konnte trotz der vielen Verwandlungen ein ziemlich lebhaftes Tempo in der Szenenfolge innehalten: die ägyptische Dämmerung, die für andere etwa erwartete pharaonenmäßige Zutaten entschädigen mußte, gestattete eine für das Publikum unerschöpfbare Verwandlung, wirkte nur bei den andauernden Wiederholungen etwas ermüdend. Es gab dann aber zur Aufmunterung auch wiederum manche seltsamen Überraschungen. Alle Personen hatten Silberbroschen, „Sarastro“ und auch der japanische „Tamino“ — sogar goldblindevende Haare; daß die Palmen und Kaktien in allen buntesten Farben schillerten, durfte in einem Märchenland nicht Wunder nehmen; vorzüglich gelang die Feuer- und Wasser-Durchdringungen; und ein famoser Einfall war's, daß die „3 Knaben“ — wenn auch mehr als Schiffsjungfrauen kostümiert, — aus der Luft herab- und wieder hinauf-fliegen durften! Die leicht und lieblich flatternde Musik Mozarts erhielt da ihre zutreffende Ausdeutung.

Ja, diese Musik! Sie verschmähst jedes Lokal-Kolorit; sie will nur die „Musik zu einer Maschinenkomödie“ sein; aber sie wirkt ihren verkündenden Schimmer auch über so manche Platteiten der Dandlung, und gibt sich auch in den kunstvollsten Formen so frei und selbstverständlich wie ein Naturprodukt; so vornehm als vollstimmlich, so erhaben als anmutig, und dabei so deutsch-gemütlich; wie sie ja, nächst der „Entführung“, die einzige deutsch komponierte Oper Mozarts darstellt. Nur in der Partie der „Königin der Nacht“ — und da nur auf besonderen Wunsch der ersten Vertreterin dieser Partie: Mozarts Schwägerin mit ihrer berühmten „geläufigen Gurgel“ — sind Elemente italienischen Ziergesanges wirksam. Diese gelangstestischen Schwierigkeiten überwand Herr. van Krussow mit größter Bravour; sie entfaltete aber auch in den Andante- und Rezitativen der ersten Arie und in der „Rache-Arie“ des 2. Aktes eine sehr rühmliche dramatische Verbe des Ausdrucks. Die „3 Damen“, Frä. Müller, Ruboff, Reinhard und Haas müssen gesamtlich, sprachlich und darstellerisch als äußerst gewandt und angeregt gerufen werden; jedes ehedem beliebte schleppende Pathos war vermieden. Auch die „3 Knaben“ — mit der stimmlichen Frä. Weber an der Spitze — boten sehr Erfreuliches. „Tamino“ — war Frä. Dabicht; sie spielte bei zwar etwas partische-

jattetem Organ ein feinnuanciertes Empfinden und geschmackvolle Behandlung der Ausdrucksmitel; ihrer Darstellung hätte etwas mehr Poesie nicht geschadet; der Intendant Goethe in Weimar würde sie gewiß bald zu jener „Grazie des Geistes und Strebens“ angeeignet haben, auf die er bei seinen Schauspielern so viel Wert legte. Vielleicht wird das auch dem Wiesbadener Herrn Intendanten noch gelingen. . . . Das Herr Hölzl in als „Sarastro“ sein „schwarzer Bär“ ist, der mit tiefen „Pedal-Tönen“ renommieren kann, wissen wir schon; letztere scheinen indes an orgelhafter Breite zu gewinnen; ungemein sympathisch beherrschte, wie immer, die Bildung des Organs, die Robuste des Vortrags, und in der Darstellung die edle Haltung und Ruhe der Bewegung. Herr Kremer spielte für den „Tamino“ seinen jugendlich hell aufklingenden Tenor und seine Spielgewandtheit nicht vergebens ein. Als „Papageno“ — im Grunde der Vertreter des uralten Kasperle-Danswurfs der deutschen Theaterbühne — erschien diesmal Herr Köhler und modellierte, seiner Persönlichkeit und Veranlagung gemäß, das derbe Naturkind in einen mehr imposanten „Papageno“ um: sein fast heroisch glänzendes Bariton, die von schönster Kultur getragene Singweise und der gleichsam apollinische Zug in seinem Auftreten erfreuten Herz und Sinn; aber der eigentliche Humor für solche Buffo-Partien geht ihm nicht gerade leicht von der Seite; die alten Späßen des Dialogs fanden natürlich ihren Beifall; aber das ist wohl weniger dem Herrn Köhler als dem Schwerenöster von Schlaneder aufs Konto zu schreiben. Neu, aber stilistisch nicht einwandfrei, war der moderne Operetten-Trick, die allerliebste „Papageno“ — Frau Müller-Reichel, die, ihrem Federkostüm nach, in der Papaga-Ehe die Fäden anhaben wird, zum Schluss hinausschlagen! Vergessen wir auch nicht die kleineren, so wichtigen Rollen: den lusternen „Monstrosos“ des Herrn Schorn; den singenden „Sprecher“ des Herrn Rosalewicz; die „beiden Geharnischten“ Herren Lohm und Biehler; wirklich eisenfest geharnischt — was die Stimmen betrifft.

Herr Hof, Rosenstock hatte für eine feinnervige, flotte Gesamtwiedergabe gesorgt; das Orchester erschien zuweilen etwas matt in der Farbe, doch überall frisch und leichtbeweglich, präzise und zuverlässig. Der Chor tritt besonders in den beiden Finales, für die ein Massenaufgebot von Personal bei Brillant-Beleuchtung stoffelbarm zur Tempelhöhe empor gereiht war, mit allem Nachdruck ein. Das Publikum spendete darnach lebhaften Beifall; es rief — und alle, alle kamen!

O. D.

— **Sonan**, 27. Dez. In einer Pressekonferenz teilte Oberbürgermeister Dr. Blum mit, daß die Ablehnung des Nachahmgesetzes für die Stadtverwaltung sehr unangenehm sei, weil sie nun gezwungen sei, alle freiwilligen Leistungen, die über das gesetzliche Maß hinausgehen, für den Rest des Etatsjahres einzustellen. Der Magistrat habe deshalb den einzelnen Abteilungen den Auftrag gegeben, noch vor dem Januar 1929 zum 1. April 1929 dem Personal zu klären, was für solche freiwilligen Leistungen da ist, bzw. überall da die entsprechenden Verträge abzuändern, die freiwilligen Leistungen vorsehen, die eine Mehraufwendung erforderlich machen als im Etat für 1928 bewilligt worden ist.

Reichhaltiges Lager zu Originalpreisen.

Täglich frisch, eigene Herstellung:

Deutscher Weinbrand:	1/1 FL.	1/1 FL.
Hees ***	3.25	Hees Cabinet . . 4.50
****	3.75	XO 5.-

FRZ. Weinbrand, Arrak, Rum, Südweine. Seiner-Punsche zu Orig.-Preisen

2598

Fernspr. 5933/

Auf Wunsch bequeme Teilzahlung

Nur Qualitätswaren zu niedrigsten Preisen bei strengster Reellität sichern Ihnen
vorteilhaftesten Einkauf

Metallbetten, alle Größen, von 18.— an	Chaiselongues, n. best. Arb. 55.— 45.—
Beggrahmatragen . . . 35.— 18.—	Chaiselonguededen . . . 55.— 15.—
Bollmatragen . . . 50.— 25.—	Bollbeden . . . von 3.— an
Kopfmatragen . . . 95.— 70.—	Steppbeden . . . von 15.— an
Batentrahmen . . . 32.— 14.—	Deckbetten . . . von 20.— an
Schonerdeden . . . 9.— 6.—	Riffen . . . von 5.— an

Bettfedern und Daunen in allen Preislagen. Bettfedernreinigung, Auf- u. Umarbeitung von Matratzen, Chaiselongues usw. Matratzendresse, Inletts Bettwäsche.

Delar Rohm

Rein Laden. Körnerstr. 2 Rein Laden.

Telephon 24679. Ecke Herderstr. - Nähe Drankenstr. Telephon 24679.
früher Herderstraße 35.

FÜR DEN

SIND BEI UNS ERHÄLTlich

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
WIESBADENER TAGBLATT

Telephon
2884.

In WIESBADEN drei eigene Läden:
Richtstraße 3, Römerberg 1, Sedanplatz 7.

Selbstanfertigen. Schnittmuster gratis

Jeder Selbstbinder nur **30** Pfg.

im Laden

in Fahrrädern, Sprachapparaten, Kinderwagen
schm. u. billig. Großes Exportlager zu anerkannt
billigen Preisen.

Rudi Behrens, Hellmundstr. 42
(an der Ecke Wellribstraße).

nicht einlaufend.

Damenstrümpfe n. 50 981

in, Schuppholen. Rinder-
trümme. Serren: Eder

von 50 St. an. Arbeits-

Interhoben. Sportstuben

Polenträger v. 50 St. an.
legante Bußoner hinführt

prima Schlafbeden.

aus dem von 85 Bl. an.

Carl S. Fano

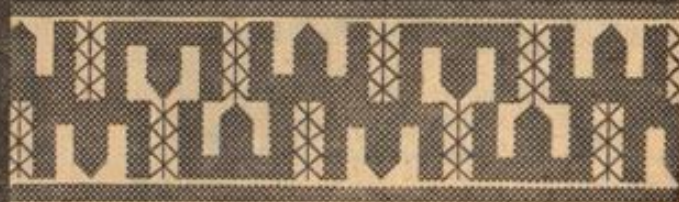
95

de Mairambro. 2117

NEU



STAU FIA



Waldorf-Astoria

Zigarettenfabrik A.G.

Neues aus aller Welt.

Feuerschiff in der Bochumer Sparsasse. Am heiligen Abend wurde auf die Räume der Bochumer Stadthauptkasse ein Einbruchversuch unternommen. Die Polizei, die rechtzeitig Kenntnis erhalten hatte, umstellte die gesamten nächtlichen Gebäude in der Frankgasse. Einer der Eindrehler benutzte die Toilette, schloß sich ein und versuchte, sich mit dem Revolver zu verteidigen, so daß die Beamten von der Schusswaffe Gebrauch machten. Der Eingeschlossene wurde so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf starb. Es handelt sich um einen angeblich aus Sittin zugereisten Erwerbslosen. Die übrigen Täter entkamen ohne Beute.

Mord und Selbstmord? Im Hause Linienstraße 12 in Dortmund hat sich in der Weihnachtsnacht starker Gasgeruch bemerkbar gemacht. Die Polizei öffnete ein geschlossenes Zimmer, das von einem jungen Mädchen bewohnt war, gewaltsam. In dem Zimmer fand man die Leichen des Mädchens und eines Mannes vor. Vermutlich liegt Mord und Selbstmord vor. Die Leichen wurden von der Polizei beschlagnahmt.

Den Vater erschlagen. Gelegentlich einer Verlobungsfeier entstand in einer Familie in Herne aus nichtigen Gründen zwischen Vater und Sohn eine Prügelei. Hierbei trug der Vater geringere Verletzungen davon. Er suchte sich dann im Keller ein Schustermesser und begab sich damit in das Zimmer seines Sohnes. Dieser hatte inzwischen den Schwengel von der Waschmaschine abmontiert; als der Vater das Zimmer betrat, ergriff der Sohn den Schwengel und schlug damit auf seinen Vater ein, der so schwer verletzt wurde, daß er seinen Verletzungen im Krankenhaus erlag. Der Sohn wurde verhaftet. Er behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben.

Ein Schülerelbstmord am Heiligabend. In Berlin-Steglitz hat sich der 13jährige Sertaner Volker Schulze in der Wohnung seines Pflegevaters, des Friseurmeisters Dr. Ewald Kose erhängt. Das Motiv der Tat ist noch völlig in Dunkel gehüllt. Irgend welche Gründe, die dem Knaben Anlaß zu dem Selbstmord hätten geben können, sind nicht bekannt. — Am ersten Weihnachtsfeiertag spielte sich an der Friedrichsbrücke in Berlin ein aufregender Vorfall ab. Dort stürzte sich eine 14jährige Schülerin aus Neutölln vor den Augen zahlreicher Passanten in die Spree. Es gelang einem Mann, das Mädchen zu retten. Wiederbelebungsbemühungen waren von Erfolg. Das Kind fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus. Es will in einem Anfall von Schwermut in das Wasser gesprungen sein.

120 Alarme bei der Berliner Feuerwehr. Für die Berliner Feuerwehr waren die Feiertage wieder recht anstrengend. Vom heiligen Abend bis zum 2. Feiertag liefen 120 Alarme ein, das sind drei Hilferufe pro Stunde. Gasvergiftungen, zahlreiche Wasserrohrbrüche, Weihnachtsbaum- und Wohnungsbrände sowie einige Kleinfiren gaben den Anlaß dazu.

Piscator ohreißt Wilhelm Herzog. Im Anschluß an die Premiere des neuen Kabarets „Parifari“ von Rosa Valett in der Lutherstraße in Berlin kam es zu einem Überfall des früheren Theaterdirektors Erwin Piscator auf den Schriftsteller und Herausgeber der Zeitschrift „Das Forum“, Wilhelm Herzog. In der Garderobe trat Piscator plötzlich auf Wilhelm Herzog zu und schlug ihm zweimal heftig mit der Faust auf den Kopf. Herzog setzte sich nun ebenfalls zur Wehr, und es entstand ein längeres Handgemenge, jedoch erst von anderen Personen getrennt werden mußten. Die Fehde zwischen Piscator und Herzog hat darin ihre Ursache, daß Piscator im „Forum“ seit längerer Zeit heftig angegriffen wurde, wobei ihm hauptsächlich „Konjunktur-Kommunismus“ zum Vorwurf gemacht worden ist. Wilhelm Herzog ist bekanntlich kürzlich aus der KPD ausgeschlossen worden. Möglicherweise wird diese tätliche Auseinandersetzung noch ein gerichtliches Nachspiel wegen tätlicher Beleidigung und Bedrohung haben, da Piscator bereits schriftlich Herzog gegenüber betont hatte, daß er ihm gelegentlich eins auswischen werde.

Vier Feuerwehrleute verletzt. In Geisleden bei Heiligenstadt brach in dem Gehöft des Landwirts Knoke infolge Kurzschlusses ein Brand aus, der in der mit großen Stroh- und Futtervorräten gefüllten Scheune reiche Nahrung fand. Das Feuer breitete sich mit rasender Schnelligkeit aus und griff auf die Nachbargrundstücke von Bode und Kaufhold über. Im Augenblick stand ein großer Gebäudemplex in hellen Flammen. Während die Wohnhäuser von Knoke und Bode gerettet werden konnten, ist das Haus Kaufholds niedergebrannt. Zahlreiches Kleinvieh ist in den Flammen umgekommen. Vier Feuerwehrleute erlitten teilweise schwere Verletzungen.

Einsturzunfall in Frankreich. Am Heiligabend brach der in Eisenbeton aufgeführte Neubau einer Geflügelzucht für die Kavallerieausbildungsschule in Saumur zusammen. Vier italienische und drei französische Arbeiter wurden getötet. Ein Italiener und zwei Franzosen erlitten schwere Verletzungen. Nach Ansicht der Sachverständigen ist die Holzverfälschung des Betonbaues zu früh entfernt worden, da der Beton mindestens 21 Tage zur Erhärtung braucht, die Ver-

schalung aber schon nach 17 Tagen trotz des feuchten Wetters entfernt worden war.

Schwere Stürme und Überschwemmungen in Belgien. In der belgischen Küste wütete am Mittwoch ein schwerer Sturm. In der Gegend von Termonde, die im vorigen Monat überschwemmt wurde, gab ein zwei Kilometer langer provisorischer Schelbedamm den Fluten nach. Pioniere sind damit beschäftigt, den Schaden auszubessern.

Hotelbrand in Schweden. Im Hotel Högberg in Tidaholm brach ein Großfeuer aus, durch das das aus zwei dreistöckigen Häusern bestehende Hotel völlig eingeäschert wurde. Sämtliche Hotelgäste konnten gerettet werden, doch sind vom Hotelpersonal fünf Frauen und ein Junge in den Flammen umgekommen. 50 Meter von der Brandstätte befindet sich eine Zündholzfabrik. Zum Glück aber trieb ein starker Wind die Flammen in die entgegengesetzte Richtung. Das Feuer war in der Heizungsanlage des Hotels entstanden.

Tragischer Eisenbahnunfall bei Mailand. Im Mailänder Vorortbahnhof Rogaredo überfuhr ein Güterzug infolge dichten Nebels ein Signal und fuhr über den Prellbock hinaus direkt in ein Bahnwärterhäuschen. Das Haus stürzte zusammen und verletzte den Bahnwärter und seine Frau schwer, während ein Kind der Bahnwärterleute durch die niedergehenden Gesteinsmassen getötet wurde. Ein Automobil der Feuerwehr, das zur Hilfeleistung herbeieilte, fuhr unterwegs gegen eine Mauer, wodurch noch drei Feuerwehrleute verletzt wurden.

Ein Schwein beißt einem Kind den Kopf ab. Am ersten Weihnachtsfeiertag ereignete sich in Westrio bei Mailand ein außergewöhnliches Unglück. Ein sieben Monate altes Kind wurde von einem Schwein zu Tode gebissen. Als die Mutter herbeieilte, hatte das wildgewordene Tier dem Kind bereits den Kopf abgebissen.

Zahlreiche Todesopfer des New Yorker Weihnachtsfestes. Die Weihnachtsfeiertage haben in New York zahlreiche Todesopfer gefordert. In New York und Umgebung wurden durch Autounfälle 15 Personen getötet. Ferner sind zahlreiche Vergiftungen an sogenanntem Feiertagsalkohol zu verzeichnen. Seit Sonntag sind allein in New York 11 Personen an Alkoholvergiftung gestorben.

Explosion in einem kalifornischen Filmatelier. In einem Filmatelier in Universal City (Kalifornien) entzündete sich ein Filmstreifen von 2000 Fuß Länge, wodurch eine schwere Explosion verursacht wurde, die das Dach des Hauses in die Luft fliegen ließ. Die Filmschauspieler, die in den Nebenträumen arbeiteten, kamen mit dem Schrecken davon.

Sie sollen es wissen

daß der Weg zu uns der lohnendste für Sie ist. Sie erkennen es selbst, wenn Sie die guten Qualitäten mit unseren überaus günstigen Preisen vergleichen dann steht Ihr Entschluß fest: Sie kaufen Ihre Schuhwaren nur im

Schuhhaus Drachmann

Neugasse 22, Part. u. I. Stock

Wegen Mangel an Schautenstern ist es uns unmöglich sämtliche neuen Modelle und die vielen anderen Artikel, die wir führen auszustellen und bitten wir unsere werte Kundschaft und die es noch werden wollen unsere Riesen-Auswahl in unseren Verkaufsräumen anzusehen.

2150

Bäder RM. 1.10

einschl. Wäsche und Bedienung

Hotel „Adler“, Badhaus

42/44 Langgasse 42/44.

2196

Damen-Binden

prima Füllung, reguläre Größe, sehr weich, Marke „Wisdro“. Reklamepreis 1-Dutzd.-Paket 60 Pfg. Waschbare Strickbinden, weiche Qualität, vierteilig, 1 Stück 25 Pfg., 3 Stück 70 Pfg.

Mull- u. Frottiertuch-Binden. - Camella- Hartmann's Binden und Gürtel zu Originalpreisen.

Grosinsky, Bahnhof-Drogerie, Bahnhofstraße 10; Cratz Nachf., Drogerie, Langgasse 23; Gelpel, Drogerie, Bleichstraße 19; Kneipp, Drogerie, Mühlgasse, Ecke Hätnergasse; Koeks, Drogerie, Sedanplatz 1; Krah, Drogerie, Wellritzestraße 27; Lehmann, Drogerie, Wiesbaden-Bierstadt; Lindner, Central-Drogerie, Friedrichstraße 16; Machenheimer, Drogerie, Bismarckring 1; Minor, Drogerie, Schwalbacher Str., Ecke Mauritiusstr.; Sauter, Oranien-Drogerie, Oranienstraße 50; Schlemmer, Drogerie, Nettelbeckstraße 26; Brecher, Drogerie, Neugasse 14;



Beunruhigen Sie sich nicht so schnell!

Wenn Ihr Kind ein wenig blass aussieht, so beunruhigen Sie sich nicht so schnell, sondern geben Sie ihm eine stärkende, reine und leicht verdauliche Nahrung.

Van Houten's Cacao vereinigt diese drei Eigenschaften in sich. Ausschliesslich aus Bohnen allerfeinster Qualität bereitet, hat Van Houten's Cacao einen ganz hervorragend feinen Geschmack. Ausserdem ist Van Houten's Cacao vorteilhaft, denn durch das spezielle Verfahren, das seit der Erfindung des löslichen Cacaopulvers im Jahre 1828 von C. J. van Houten das Fabrikgeheimnis der Firma Van Houten geblieben ist, ist Van Houten's Cacao so kräftig, dass für die Herstellung einer Tasse vorzüglichen Cacao äusserst wenig Pulver erforderlich ist.

Van Houten's CACAO

„Seit 100 Jahren die führende Weltmarke“

Sell Meyer

Gen.-Vortreter: **Walter Jung**, Frankfurt a. M. Gagerstr. 13. — Büro: Wiesbaden, Bahnhofstr. 16, Tel. 22816.

Autofahrten

mit 8-Sitzer-Benz-Limous.
Tel. 28437.
Volksauto-
Schnelltransporte
werden prompt und preis-
wert ausgeführt.
Gg. Böcker,
Schieffelerstraße 24.
Tel. 20324.

Schnelltransporte

mit neuen Lieferwagen
für Stadt und auswärts
werden schnell und preis-
wert ausgeführt.
W. H. H. H.,
17 Hermannstraße 17.
Tel. 22447.

Schreibstube

Tel. 28825. Für alle
Sprachen und jede
Vervielfältigung
v. 10 bis 1 Pfg. Seite
Schreibmaschinen
Unterricht
Miete 50 Pfg. täglich
Reparatur sofort!
20 jährige Praxis!
H. H. H., Neugasse 5.

Reparaturen

an Sprechmaschinen und
Grammophonen
aller Marken nur bei
Hugo Wehrens,
Webergasse 51, Tel. 25545.
Zu neuem großen Aus-
wahl in Feuerwerkstoffen.
Kachelofenm., Schwanm.,
Göbelstr. 34, empf. sich a.
Kfz. u. Sch. low. Rep. u.
Kfz. u. Sch. low. Rep. u.
Kfz. u. Sch. low. Rep. u.
Kfz. u. Sch. low. Rep. u.

Körbe und Stühle

werden neu geflochten und
repariert.
F. 204

Rohr- und Zugschneidern

in allen Größen.
Grammophon-Rep.
Alarierstimmen.
Strickarbeiten.
Blindenanstalt
Bismarckstr. 11, 2. 6036
Monogrammschneidern
empfehlen sich
Krausstraße 4, 2. z.
60 Bismarck
Bismarck-Ordnung
Krausstraße 14, 2. z.
+ Massage-Salon +
allerersten Ranges
Weberg. 3, 8. 1. A. A. A.
geprüfte Personal.

Berichtendes

Hallo!!!

Wagen, Reisende, Ber-
treter usw. wollen sich so-
fort für einen reichend ab-
gebenden Artikel melden.
Berichtend wachend, nachw.
100 M. und mehr, F50
Wilhelm Bötters,
Harmen 10.

Miet-Pianos

in großer Auswahl
Rheinstr. 52
(Alte Seite)
Klavier
zu mieten und Lehen frei.
nur 50 Pf. täglich.
Schmied, Neugasse 5.

Dame

große, feine, temperament-
volle Frau, Dreißigerin,
ein. Heim, vollkommen
alleinlebend, möchte ge-
eigneten arbeitsfähigen Herrn
kennen lernen, wozu Ebe.
Discretion zugehört. Off. u.
D. 999 an den Tagbl.

Israel. Gottesdienst

Israel. Kultusgemeinde,
Synagoge Bismarckstr. 33
Freitag, abds. 4.30 Uhr.
Sabbat: morgens 9 Uhr.
nachm. 3 Uhr, abends
6.25 Uhr. Sabbat, abends
morgens 8 Uhr, abends
4.30 Uhr.

Israelitische Kultus-

gemeinde, Friedländerstr. 23
Freitag abends 4.15 Uhr.
Sabbat, morg. 8.30 Uhr.
Sabbat, 10.15 Uhr.
nachm. 3 Uhr, abends
6.25 Uhr. Sabbat, abends
morgens 7.15 Uhr, abds.
4.15 Uhr.

Bergeht die

hungernden
Sägel nicht!

Bekanntmachung.

Freitag, den 28. Dezember 1928, um 10 Uhr ver-
steigere ich zu Wiesbaden, Nettelbedstr. 24:
1 Küchenschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Esstisch,
1 Stuhl, 1 Büfett, 1 Schrankgrammophon,
1 Regulator, 2 Jahresuhren, 1 Turnuhr, 1 Näh-
maschine, 1 Vertigo, 1 Schreibmaschine und Möbi-
liar aller Art, öffentlich, meistbietend, zwangs-
weise gegen Barzahlung.
Suvv, Obergerichtsvollzieher, Adelsfeldstr. 59, 2.

Bekanntmachung.

Freitag, den 28. Dezember 1928, vorm. 11½ Uhr
steigere ich Sonnenberger Straße 82 (früher Kro-
nenbrauerei oberer Hof) zwangsweise und bestimmt:
1 Kopfschrank und 1 Trümmerschrank, Seltene Pitt-
ler-Beigie, mit Borzele,
nachmittags 15 Uhr Nettelbedstr. 24:
2 Kabinen, 1 Schlafzimm., 1 Kuchenschrank,
1 Sofa mit Umbau, 1 Bücherschrank, 1 Schreib-
tisch, 1 Rollschrank, 1 Schreibtisch, 1 Bier-
schrank, 1 Ladeneinrichtung, 40 Kunstblätter,
3 Teppiche u. a. m., öffentlich, meistbietend gegen
Barzahlung.
Suvv, Obergerichtsvollzieher, Luxemburgstraße 11.

Bekanntmachung.

Freitag, den 28. Dezember
15 Uhr (nachmittags 3 Uhr),
versteigere ich
Wiesbaden, Nettelbedstr. 24
öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung:
1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Laden-Einrich-
tung, 2 Bücherschränke, 6 Lederstühle,
2 Tische, 4 neue Kleiderschränke bezw.
Büfettis, 1 Diwan, 1 Teppich, 2 Schreib-
maschinen, 2 Schreibtische, 1 Spiegel-
schrank, 1 Klavier
140 Liter Cognat u. Zwetschenwasser
Kognat kommt bestimmt zur Versteigerung.
Budesheim, Obergerichtsvollzieher
Telephon 29006.

Bersteigerung

einer modernen schönen Laden- und
Geschäfts-Einrichtung für
Damen-Konfektion
im Auftrage des Herrn Konfektionsverwalters
morgens Freitag, den 28. Dezember d. J.,
vormittags 11 Uhr beginnend, im Ladenlokal
21 Webergasse 21, zu Wiesbaden.

bestehend aus:
1 Birnen-Tisch, Spiegelglas u. Nidellalung
3 Mtr. lang, 1 Mtr. hoch und 0.80 Mtr. tief.
1 Mahag. -Tisch,
0.80x0.60 Mtr. mit dreifach. Verglasung und
Spiegelrückwand.
1 Kasse
mit leuchtigen Spiegeln, Schrankunterfah mit
dreifach. Verglasung u. Glasplatten-Einlagen.
1 Abteilungs-Wand
sitzte 7.50 Mtr. lang, in der Mitte eine Bir-
rine, rechts u. links Schränke mit Glaschie-
bentüren sowie innen und außen Spiegel und
Verglasung.
2 Erker-Schürze
mit Verglasung.
2 Garderobenschürze
mit Spiegelglas-Schiebetüren, sitze 3.15 Mtr.
und 2.30 Mtr.
2 Garderobenschürze
mit Holz-Schiebetüren und Verglasung, sitze
1.90 Mtr. u. 1.80 Mtr. (1 mit 20 Innen-Schub-
laden).
1 kleine Sofabese, 2 Ankleide-Kabinen mit
Spiegeln, elektr. Laden- und Erkerlampen,
Schaukasten-Gitter und Schublade, Marquise
Vorhänge usw., meistbietend geg. Barzahlung.
Versteigerung Donnerstag sowie am Berstei-
gerungstage.
Wilhelm Helfrich
Auktionator und beidseitiger Tagator,
Schwalbacher Str. 23. Telephon 22041.

Berichtigung.

In der Anzeige: Bruchleidende von Max Symank,
Webergasse 26, in Nr. 301 (24. Dezember), Seite 22
muß es statt: automatisch

anatomische Prinzipien heißen.

Ia. Westf. Pumpernickel

geschnitten, 12 Packungen, 3 in Pfd. 1. Stanlot, haltbar, frho. 4 Mk.
Nachnahme Brotfabrik Fr. Kappeler, Köln-Klettenberg.
(7 Fabriken: Klipper-Brot in Rheinland und Westfalen.)

Reparaturen

an Grammophonen, Fahrrädern,
Nähmaschinen und Kinderwagen
werden fachgemäß und billig ausgeführt
— Ersatzteile stets auf Lager. —

Traugott Klauß

Bleichstraße 15
Tel. 24806

Hotel-Pension

bei Heidelberg, am Wasser gelegen, großer Garten,
verdeckte Veranda, fließendes Wasser, Zentralheizung,
zu verpachten. — Kein Abhand. — Kaution 5000 M.
Emanuel, Weinbergstraße 12.



Immer noch zu Weihnachtspreisen

unsere überall anerkannten
Qualitäts- und Markenwaren

Schuhhaus Deuser
Bleichstraße 5.



Die
Glückwunschtafeln
liegen an den Schaltern im
Tagblatt-Haus zur gefl. Ein-
sicht offen. Anmeldungen von
Neujahrsglückwünschen werden
schon jetzt entgegengenommen

Wiesbadener Tagblatt
Langgasse 21 Telephon 59531

Gewerbeverein Wiesbaden Stadtverband für Handwerk und Gewerbe.

Einladung

zur Mitglieder-Verammlung am Freitag, den
28. Dezember, abends 8 Uhr, im Vortragssaal
Rheinstraße 36.

= Vortrag =

des Herrn Landtagsabgeordneten Stadthalter C. Meier
über:

„Aktuelle Handwerkerfragen“

Daran anschließend:

Ehrung von Mitgliedern.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

F 235

Der Vorstand.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1928.

Zu Silberster:
**Arrak, Rum, Punsch,
Weinbrand, Liköre,
Feuerwerkskörper**
in großer Auswahl
zu billigsten Preisen
R. Brosinsky
Bahnhofstraße 10

Briefordner, Ablagemapp.,
Schnellhefter
billigst bei W. Grate,
Kulmbachstr. 3.

Resonaphon



Die beste
**Resonanz-
Sprechmaschine**

Günstig. Zahlungsweise

Alleinverkauf:

A. L. ERNST
Piano- und Musikhaus
Nerostraße 1-3
am Kochbrunnen
Ecke Saal Gegr. 1889

Rheinländer

schickt als Neujahrsgruß
nur den F50
Rheinlandkalender 1929
122 Bilder, 2.50 RM. Zu
haben in jeder Buchhand-
lung, Verlag M. Jacobi's
Nachf., Bad Nachen, Post-
fach 401.

Billig! Billig!

**Feuerwerkskörper
Racinet**
Am Römertor 4.

Aparté Neuheiten

in
**Hausuhren, Küchen-,
Taschen- und
Armband-Uhren**

Auf Wunsch
Zahlungserleichterung.

Ew. Stöcker

obere Webergasse 52
Tel. 23498 Gegr. 1887

Gummistempel, Email-
schilder jeder Art, schnell
und billig 25. Grate,
Luisenstraße 3.

70 Pfg. Briefordner

Büroeinrichtungshaus
Morys-Mainz
Christophstr. 5.

Wärmflaschen



und Leibwärmer
beste Ware billigst.

H. Diehl

Eisenwaren, Bleichstr. 9.

Wärmflaschen



Leibwärmer
von 90 & an.

Gebr. Fliegen

Wagemannstr. 37

Ecke Goldgasse.

Der gute

RUM

aus der Drogerie

Machenheimer

Ecke Bismarckring u.
Dietzelter Straße.

Bekanntmachung.

Der Umstand, daß von verschiedenen Geschäften
der Verkauf von Feuerwerkskörpern für Silvester
angezeigt ist, gibt Veranlassung darauf hinzu-
weisen, daß nach dem Sprengstoffgesetz vom 9. Juni
1884 Feuerwerkskörper, die durch ihre Explosion Ge-
fahren für Personen und Eigentum herbeiführen
können (Raketen, Schrapnelle, Bomben, Schrapnelle u. dergl.)
an Personen, von denen ein Mißbrauch
mit denselben zu befürchten ist, insbesondere an Per-
sonen unter 16 Jahren, nicht abgegeben werden
dürfen.

Da diese Befürchtung allgemein beim Kauf
solcher Feuerwerkskörper für den Silvesterabend be-
steht, kann den betreffenden Gewerbetreibenden in
ihrem eigenen Interesse nur dringend geraten werden,
den Verkauf solcher Feuerwerkskörper gänzlich zu
unterlassen. Gegen den Verkauf von Feuerwerks-
körpern, die nur ganz geringe Mengen von Spreng-
stoff enthalten, (Bunderkerzen, bengalisch Licht, Sa-
lonkerzen, Gold- und Silberkerzen und dergl.) ist
nichts einzuwenden.

Die Polizei-Verwaltung. des.: Froitzheim.

Von allen
Reklamemitteln
ist und bleibt die
3 **Leitungs-Anzeige**
am wirkungsvollsten.

Gummi-
und imprägnierte
Mäntel / Capes
Windjacken
Bruno Wandt
WIESBADEN
Kirchgasse 56
1175
Continental
REGEN-BEKLEIDUNG

Die gegenwärtige Tendenz der türkischen Außenpolitik.

Von Professor Dr. Farukhan Das-New York.

Die Tendenz der Westmächte war seit mehr als einem Jahrhundert darauf gerichtet, die Türken aus Europa zu vertreiben und die türkischen Besitztümer in Europa wie in Afrika und Asien unter sich zu verteilen. Nur die Eifersucht zwischen den Westmächten hat die Ausführung dieser Pläne verhindert. Diese Stellung der Westmächte veranlaßte die türkischen Patrioten, ihre Kräfte zu konzentrieren, um das Reich insstand zu setzen, allen Angriffen von außen zu widerstehen. Es wurde den Türken klar, daß die Erhaltung ihres Staats und seiner nationalen Unabhängigkeit durchgreifende Änderungen der inneren Verhältnisse und Verfassung erforderte und dieser neue Geist ergab den Ursprung der revolutionären Bewegung, die vor und während der Regierung des Sultans Abdul Hamid um sich griff.

Zum Unglück für die Türkei hatten die Jungtürken sich mit Herrschern herumzuspielen, die weniger auf das Wohl des Volkes als auf Befriedigung ihres eigenen persönlichen Ehrgeizes bedacht waren. Die Jungtürken fanden sich in Abdul Hamid einem Herrscher gegenüber, der fest entschlossen war, die Bewegung der Jungtürken niederzuschlagen und seine autokratische Herrschaft mit ausländischer Hilfe und unter der Mitarbeit von Reaktionären im ottomanischen Reich auf festere Basis zu stellen.

Um dies ausführen zu können, entwickelte Abdul Hamid eine Außenpolitik, die sich für eine Weile als sehr wirkungsvoll erwies. Die Hauptpunkte dieser Außenpolitik waren: 1. Unterstützung der Panislam-Bewegung in der ganzen Welt; 2. Schützung der Eifersüchteleien zwischen den westlichen Mächten; 3. Förderung des deutschen Einflusses in der Türkei.

Es ist immer schwer, den Kurs auswärtiger Politik eines Landes zu verändern, nachdem er eine Zeitlang verfolgt worden ist. So konnten auch die Jungtürken, als sie nach dem Sturz Abdul Hamids zur Macht kamen, nicht gleich die drei oben erwähnten verschiedenen Richtungen der Außenpolitik verlassen, obwohl sie den inneren Reformen ihres Landes gegenüber einen anderen Weg verfolgten.

Die Westmächte leisteten nominell den Jungtürken moralische Unterstützung, obwohl sie in Wirklichkeit gegen ein starkes Türkenreich waren. Um der inneren Reform und dem Wiederaufbau der Türkei entgegenzuarbeiten, griffen sie trotz des Vertrages von Berlin vom Jahre 1878 die Integrität des ottomanischen Reiches verschiedentlich an. Tatsächlich der „Ausbruch der Türkei von der Weltkarte“ war die wirkliche Ursache der Verluste türkischer Gebiete in Afrika und Europa durch diese Kriege. Die Entente, die eifersüchtig die Befestigung des deutschen Einflusses in der Türkei, besonders in der asiatischen Türkei beobachtete, war fest entschlossen, die Türkei zu schwächen, indem sie den Jungtürken zu beweisen suchte, daß Deutschland und Österreich nicht in der Lage wären, der Türkei in ihren schwierigen Verhältnissen zu helfen.

Gerade vor dem Weltkrieg hatten die Jungtürken anfangen, ihren Kurs in den Beziehungen zur Außenwelt nach bestimmten Richtungen hin festzulegen: 1. sollte die Türkei ein Offensiv- und Defensiv-Bündnis mit einer Gruppe der Westmächte schließen, so daß sie in der Welt nicht isoliert dastünde, sondern im Gegenteil Unterstützung im Falle eines Angriffs erhielte, und 2. sollte sich die Türkei von den sogenannten „Kapitulationen“ befreien, die sie an selbstständiger Bewegung bei den inneren und Verwaltungs-Reformen im Lande hinderten. Die Jungtürken hielten nur an der Politik des Panislamismus fest, um sich die Hilfe der muslimantischen Welt zur Erreichung obiger Zwecke zu sichern.

Von Leuten, die sich nicht genügend mit der Außenpolitik der Türkei vor dem Weltkrieg beschäftigt haben, wird im allgemeinen angenommen, daß die Jungtürken pro-deutsch waren, in Wirklichkeit waren sie jedoch weder pro-deutsch noch pro-englisch, sondern im weitesten Sinne des Wortes pro-türkisch. Sie waren Deutschland freundlich gesinnt, weil sie nach der geographischen Lage des Deutschen Reichs und nach den damals obwaltenden internationalen Verhältnissen nicht annehmen konnten, daß sich die deutsche Regierung in die abenteuerliche Besitzergreifung eines Teils der ottomanischen Welt fügen würde. Aber als Deutschland Österreich nicht hindern konnte, die Herzegowina und Bosnien an sich zu reißen, und als es später Deutschland und Österreich nicht gelang, Italien von aggressiven Schritten gegen die Türkei fernzuhalten, wurde einigen der Jungtürken der Wert deutscher Freundschaft zweifelhaft. Sie willigten in ein Bündnis mit Frankreich und England ein, falls letzteres ihnen Hilfe gegen einen möglichen Angriff von Seiten Russlands garantierte. Die Memoiren des verstorbenen Djamal Pascha legen

unbestreitbar klar dar, daß den jungtürkischen Staatsmännern schließlich nichts anderes übrig blieb, da England und Frankreich sich gebunden hatten, Russland bei der Annexion gewisser Teile des ottomanischen Reiches zu helfen und sie also die Integrität der Türkei nicht verbürgen konnten, als ein Offensiv- und Defensiv-Bündnis mit Deutschland zu schließen unter der Bedingung, daß es seine Kapitulations-Ansprüche aufgab.

Als logische Folge ihrer panislamischen Politik erklärten die Jungtürken der Entente den „Jehad“ oder „Heiligen Krieg“ der islamitischen Welt. Um den türkischen Staatsmännern gerecht zu werden, muß man betonen, daß sie von dieser Bewegung selbst nicht viel erwarteten. Immerhin meinte man, sie könnte den Ententemächten in gewisser Weise Schwierigkeiten bereiten. Jedoch wurde die „Jehad-Bewegung“ durch die englische Hilfe bei der Araber-Revolte und durch die französische Unterstützung in Syrien mehr als wettgemacht. Es wurde den Jungtürken völlig klar, daß die Macht politischer und wirtschaftlicher Interessen größer ist als religiöser Fanatismus. Auch wurden sie belehrt, daß die Hilfe einer Gruppe der Westmächte wertvoller sei, als die zweifelhafte Unterstützung der islamitischen Welt. Als sich die türkischen Patrioten unter der Führung Mustafa Kemal Paschas dem Versailles Vertrag widersetzen, lag ihnen nichts mehr an der Unterstützung des Panislamismus, sondern sie richteten ihre Bestrebungen darauf, russische und französische Hilfe gegen Griechenland und England zu gewinnen. Gleich erfolgreich auf den Schlachtfeldern wie auf der Lausanner Konferenz erlangten die türkischen Patrioten nicht nur ihre nationale Unabhängigkeit, sondern befreiten sich auch von den Fesseln der „Kapitulationen“.

Die Einsetzung einer Republik und die Abschaffung des Kalifats durch die Jungtürken sind von besonderer Bedeutung für die jetzige Außenpolitik der Türkei. Die Türkei hat somit den Ehrgeiz aufgegeben, der Führer der panislamischen Bewegung zu sein, und da die Kolonialmächte Millionen mohammedanischer Untertanen haben, so widerstrebt jedes Programm panislamischer Politik den Interessen Frankreichs, Russlands, Italiens und Englands. Sollte die Türkei sich an der Befreiung der verflochten muslimantischen Völker beteiligen, würde sie jeglicher Hilfe seitens dieser Mächte verlustig gehen. Schwache, unterjochte muslimantische Völker hätten keinen Wert für die Türkei, und das Land hätte zuerst an seine eigene Unabhängigkeit zu denken. Es mußte daher Unterstützung bei den freien, unabhängigen Völkern suchen, die ihm in Zeiten der Not wirklich helfen konnten.

Seit der jungtürkischen Revolution hat das türkische Volk ungefähr zwanzig Jahre Krieg führen müssen, nur um seine Existenz zu wahren, es braucht Frieden, um das Land auf gesünderer Basis zu reorganisieren. Um dies erlangen zu können, muß die Türkei selbst Träger internationaler Politik werden und allen anderen Mächten beweisen, daß sie nur Friedenspolitik betreibt, im Notfall allerdings bereit ist, bis zum Äußersten ihre nationale Unabhängigkeit zu verteidigen.

Die Wachsamkeit der jetzigen türkischen Staatsmänner erlaubt ihnen nicht, blind „pro-russisch“, „pro-französisch“, „pro-italienisch“, „pro-englisch“ oder selbst „pro-asiatisch“ zu sein, sondern sie suchen eine rein türkische Außenpolitik freundschaftlicher Beziehungen mit allen Mächten zu verfolgen, die ihre Unabhängigkeit achten.

Die Türkei hat einen Neutralitätsvertrag mit Sowjetrussland unterzeichnet, aber diese Handlung hat sie nicht gebunden, nicht ähnliche Bündnisse mit Afghanistan und Persien zu schließen. Die freundschaftlichen Beziehungen der Türkei zu den genannten Staaten bedeuten keineswegs, daß sie anderen Mächten gegenüber eine feindliche Politik verfolgt. Der türkisch-italienische Neutralitätsvertrag und die türkischen Bestrebungen, mit Griechenland gute Beziehungen anzuknüpfen, zeigen, daß die türkischen Staatsmänner sich eifrig um den Frieden in der Zone des mittelländischen Meeres bemühen.

Weiterhin hat man von Athen und Wien gehört, obgleich es von türkischen Autoritäten unbestätigt geblieben ist, daß bei dem Besuch des türkischen Außenministers Ruzhbi Bey in Genf Verhandlungen über einen wirtschaftlichen und sonstigen Freundschaftsvertrag zwischen Großbritannien und der Türkei geführt worden sind. Wenn die Türkei ihrer Schwierigkeiten mit Griechenland und des italienisch-türkischen Neutralitätsvertrages Herr geworden ist, wird es leicht sein, sich mit England zu verständigen. Die Bestrebungen, amerikanische Unterstützung zu gewinnen, wird der Türkei auch weiterhelfen. Außerdem pflegt die Türkei freundschaftliche Beziehungen zu einigen Balkanländern und zu Ungarn, gleichseitig ist ihr viel an der Anknüpfung enger Freundschaft sowohl mit Japan und China als auch mit Deutschland gelegen.

Die türkischen Staatsmänner haben volles Verständnis für asiatische Unabhängigkeitswünsche, sie glauben aber, daß diese Wünsche weder durch den Panislamismus noch durch türkische Agitation allein zur Erfüllung gelangen können. Sie sympathisieren mit den beherrschten Völkern und unterstützen Nationalitäten, aber in dem jetzigen Entwicklungsstadium ihrer eigenen Republik muß ihnen die Freundschaft mit den Großmächten am nächsten stehen, und sie werden die Westmächten nicht entgegenarbeiten im Interesse unterdrückter Völker, die selber so wenig im Kampf für ihre eigene nationale Unabhängigkeit leisten.

Bermischtes.

* Die Ehestragödie der Dolores del Rio. Dolores del Rio, der berühmte Hollywooder Filmstar, der in dem letzten Jahr in vielen Filmen einen Siegeszug durch die Welt gemacht hat, ist von einem schweren Verlust betroffen worden, der eine wahre Lebensstragödie enthält. Denn die geschiedener Gatte, Saume del Rio, ist vor wenigen Tagen in Berlin an einer schweren Blutvergiftung gestorben. In der Ehestragödie liebten sich die beiden mit der leidenschaftlichen Glut der ersten Liebe, denn auch ihre Trennung war nur durch das Schicksal und durch das harte Gebot der familiären Pflicht erzwungen worden. Als Dolores del Rio vor wenigen Jahren ihren Mann heiratete, war er einer der größten Grundbesitzer Mexikos und zugleich einer der reichsten Männer dieses Landes. Er verfügte über unzählige Millionen, und es hatte den Anschein, als ob die junge Dolores, die als Gattin in den Palast ihres Mannes einzog, ebensowenig jemals die Sorgen des Lebens kennen lernen würde, wie der an Glücksgütern reich gesegnete Mann. Aber das Schicksal beschloß es anders. Durch politische Intrigen aller Art verlor Saume del Rio seinen großen Grundbesitz, der sein Hauptvermögen darstellte, jedoch er sich einer verzweifeltsten Lage befand, denn ohne Hilfsmittel war er mit seiner Frau fern der Heimat. Da Dolores von dem aus unermüdet war, so konnte auch von ihr keine Rede kommen. Aber die Jugendlichkeit und das leidenschaftliche Temperament der jungen Frau erregten überall Aufsehen, wohin das Ehepaar kam, und so konnte es nicht fehlen, auch ein Filmregisseur auf Dolores aufmerksam wurde. Er wurde nach Hollywood gebracht und trat hier probeweise einem kleinen Film auf, in dem sie Begabung einer großen Schauspielerin offenbarte. Durch Temperament und Intelligenz eignete sie sich besonders für Rollen à la Carmen, ein Film, der diesen Stoff behandelte, wurde zum großen Erfolg des Filmjahres 1927. Dolores del Rio hatte gelacht und ungeheure Honorare wurden ihr angeboten. Nun hat sie so viel Arbeit, daß ihr für die Tätigkeit einer guten liebevollen Hausfrau nicht viel Zeit übrig blieb. Das Ehepaar kam darum überein, sich scheiden zu lassen, obwohl beide noch in größter Liebe einander zugehen waren. Im del Rio wurde nun seiner Frau zur Liebe Schriftsteller wählte mehrere Filme, in denen sie die Hauptrolle spielte, denn die Ehegatten hatten jetzt zwar jeder ihre Freiheit für sich, aber sie arbeiteten miteinander und füreinander. Während Dolores del Rio in den letzten Wochen in Hollywood tätig war, begab sich ihr Gatte nach Deutschland, um hier die Fortschritte der deutschen Filmkunst kennenzulernen. Der Tod setzte seinem Streben und der Liebe zu Dolores del Rio ein Ende. Dolores del Rio ist aber tatsächlich die Millionärin zur Bettlerin und wieder zur Millionärin geworden.

Kampf mit einer Bulldogge. In einer Gastwirtschaft der Mühlenstraße in Berlin entspann sich ein heftiger Kampf zwischen den Gästen und einer biffigen Bulldogge, von einem Gäste in das Lokal mitgebracht worden war. Die Männer wurden so schwer gebissen, daß sie das Krankenhaus aufsuchen mußten. Schließlich wurde die Bulldogge zu Hilfe gerufen, die nach vergeblichen Versuchen, das gefährliche Tier mit Gummiknüppeln zu überwinden, zur Wut greifen mußte und den Hund erschloß.

Grippe-Epidemie in Amerika. Beamte des Gesundheitsamtes in Washington erklärten, die vollständigen Berichte über die Grippe-Epidemie dürften über eine Million Krankheitsfälle ergeben. Die am weitesten Feiertag eingegangenen vorläufigen Berichte führten mindestens 790 000 Fälle in 22 Tagen auf gegen 580 715 in der Vormwoche. Während die Epidemie in einigen Weststaaten abnahm, nahm andernwärts zu.

Sechs Personen verbrannt. Bei einem Feuer, das in einem Parloir in Akron (Ohio) wütete, kamen sechs Personen in den Flammen um, während sieben Verletzungen davontrugen.

Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie.

Ziehung

3. Klasse ist beendet.

Erneuerung

4. Klasse bis spätestens

4. Januar

abends 6 Uhr.

Das Neulos kann ausnahmslos nur dem Vorzeiger des Vorklassen-Loses ausgehändigt werden. Fristversummen bringt Ärger und Verlust, da nicht rechtzeitig erneuerte Lose nach dem Verfalltage anderweitig vergeben werden.

Kauflose noch in geringer Anzahl zu haben!

Die Staatl. Lotterie-Einnahmen:

E. Kern
Adelheidstr. 28
Telephon 24231

Glücklich
Wilhelmstraße 56
Telephon 26656

V. Koester
Bahnhofstr. 8
Telephon 22467

Oelbermann
Schwalbacher Str. 38
Telephon 23288

Reuter, Rauenheimer Straße 20
Telephon 20087.

2582

Domschenke
im Dom-Hotel
Schützenhofstr. 3, a. d. Langgasse. Telephon 20381.
Bier- und Weinrestaurant
Diners — Soupers à la carte.
Zur Silvesterfeier
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten.

GLÜCKWUNSCH-KARTEN
liefert in kürzester Zeit
L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

Weinhaus
HAHN
Spiegelgasse 15
Schönste intimste
Familien-Tanzstätte
Wiesbadens
Bar-Betrieb
mit der beliebten Bert-Asso-Tanz-Kapelle
Tägl. abends von 8-4 Uhr
Am Montag:
Großer Silvester-Betrieb

Von heute ab trifft wieder
frische Landbutter
ein, das Pfund 2 Mark.
W. Kessler, Herderstr. 12, T. 201
Silvesterschätze
in größter Auswahl
„Zum Zauberkönig“
Bahnhofstraße 5.

Auch bei Ihrem Friseur kaufen Sie

**Parfümerien
Toilette-Artikel usw.
zu Originalpreisen.**

Teppiche
Läuferstoffe Schulgasse 6
Hermann Stenzel

Schlankte Figur, unschl. Gewichts-
Sie durch Premo-Lee, fördert Stoffwechsel und
Verdauung. Seit Jahren bewährt. Paket 2.—,
6 Pakete (ganze Kur) 10.—. Bestandteile
a. d. Packung. Nur **Schwanen-Apoth.**, Worms,
Kaiser-Wilhelm-Straße 22, Versand. F194

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Jungen
zeigen hoch erfreut an
Hypolit Skopicki und Frau
Salome, geb. Gutschlein
Wiesbaden-Bleibich, Schillerstr. 9 25. Dez. 1928
zurzeit Rotes Kreuz

**Elisabeth Zwerenz
Heinrich Möbus**
Verlobte
Wiesbaden Weihnachten 1928

**KOCH
AM
ECK**
König & Ebhardt
Geschäftsbücher
sind haltbar und gut.
2565

Zu den Festtagen empfehle:

ohne Fl.
Weinbrand-Verschnitt Mk. 2.40
Reiner Weinbrand Mk. 2.90
Reiner Weinbrand „Auslese“ Mk. 3.90
Medizinal-Weinbrand Mk. 4.90

Ferner:
Asbach, Scharlachberg, Macholl usw.
Jam.-Rum-Verschnitt Mk. 2.00, 3.50
Jam.-Rum-Verschnitt Mk. 2.50, 4.50
Reiner Jamaika-Rum Mk. 4.00, 7.50
Batav.-Arak-Verschnitt Mk. 2.50, 4.50
Batav.-Arak-Verschnitt Mk. 3.00, 5.50
Reiner Batavia-Arak Mk. 4.75, 9.00
Punsch-Essenzen, Weingeist, Reiche-Essenzen,
Liköre, Billige Rotweine für Glühwein
Malaga „Gold“ . . . Flasche Mk. 1.50 ohne Fl.

Nero-Drogerie, Louis Kimmel
Ecke Röder- und Nerostraße 46.
Telephon 23953.

Vin d'aukland Sverin

kauf Damen-Binden, -Gürtel, -Duschen usw.
nur im weiblich geleiteten Fachgeschäft
Drogerie Frau Kaiser, Apothekerin
Klarenthaler Str. 3, direkt hinf. d. Ringkirche Tel. 26042

Modellschlitten

in großer Auswahl zu verkaufen.
Karl Lind, Wagenbauer
Steingasse 18.

**Fichtennadel-
Brust-Caramellen**
„das vorzüglichste Hustenmittel“
nur in der Schloß-Drog. Siebert, Marktstr. 9.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Heimgange unserer lieben
Entschlafenen

Frau Eva Neumann, Wwe.

sowie für die schönen Kranzspenden sagen
wir herzlichen Dank. Ganz besonders
danken wir Herrn Pfarrer Anthes für
seine trostreichen Worte und den Schwe-
stern des Städt. Krankenhauses Stat. 12 E
für ihre Pflege.

Die trauernden Hinterbliebenen:
**Lina Neumann
Familie W. Kindervater**
Wiesbaden, den 27. Dezember 1928.

Dankfagung.

Allen denen, die an dem Heimgange
unseres lieben Entschlafenen

Herrn Rudolf Zimmermann

teilnahmen, sagen wir auf diesem Wege
unsern aufrichtigsten Dank, ganz be-
sonders Herrn Pfarrer Schäfer für seine
Trauerrede, dem Arbeiter- und Militär-
Berein, seinen Freunden und Bekannten
die ihm die letzte Ehre erwiesen, sowie für
die vielen Kranzspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen:
**Frau Lina Zimmermann, Wwe.
und Sohn Ludwig.**



Wiesbadener Militärverein

Unser langjähriges Mitglied F235

Kamerad Georg Schnatz

ist von uns geschieden. - Die Beerdigung ist am
Freitag nachm. um 3 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof.
Wir bitten um zahlr. Beteiligung **Der Vorstand.**

Schneider-Zwangs-Innung Wiesbaden.

Unser Mitglied

Georg Schnatz

ist nach langer Krankheit gestorben.

Die Beerdigung findet Freitag, den 28.
Dez., 3 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Wir bitten unsere Mitglieder um Be-
teiligung an derselben.

Der Vorstand.



Optiker Höhn
Wiesbaden 5 Langgasse 5

Sie glauben nicht
wie sehr schlechtes Sehen Kopfschmerzen
verursachen kann:

Sie ahnen nicht
wie leicht Sie durch unsere korrekten Augen-
gläser Abhilfe schaffen können! 2135

Es liegt auf der Hand



daß das Rösttrier Schwarzbier aus der Fürstlichen Brauerei Rösttrier
ein starkes Getränk für Gesunde, Kranke und Rekonvaleszenten,
für Wöchnerinnen und stillende Mütter sein muß, wenn man be-
rücksichtigt, daß obige Menge besten Gerstenmalzes dazu gehört, um
einen halben Liter dieses altberühmten Bieres herzustellen.
Rösttrier Schwarzbier ist erhältlich durch: G. Appel, Hermannstraße, Fernspr. 22417;
Biercentrale, Herrmannstraße 3, Fernspr. 26553; Bierkönig, Lorelei-
ring 11, Fernspr. 27302; Gohlend, Dohle, Wiesbadener Straße; A. Dillen-
berger, Blücherstraße; Fernspr. 22697; S. Harbach, Kleiststraße; Heim,
Drantsenstraße 44; Heins, Sonnenberg, Blatter Straße 5; Keller, Kerostraße 20;
Fernspr. 23407; Klein, Bierstadt, Langgasse 32; Knorr, Bülowstraße 11;
Kantel, Göttenstraße 33, Fernspr. 28708; Adolf Schäfer, Kellersstraße 13;
Schäfer, Zimmermannstraße 1, Fernspr. 22838; Schupp, Luxemburgplatz 2;
Fernspr. 28393; Seibel, Karlstraße 39, Fernspr. 23946; Stein, Volbringer
Straße 32; Stiel, Bülowstraße 9; Wobler, Zimmermannstraße 6, Fernspr. 23113
und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man
verlangt ausdrücklich das echte Rösttrier Schwarzbier mit dem geschützten ge-
kürzten Wappen-Etikett. Auskunft über bequemsten Bezug erteilt gern die
Fürstliche Brauerei, Bad Rösttrier. F119

**Billig!
Billig!**
Feuerwerkskörper
Racinet
Am Römertor 4.

Ohropax - Geräuschschützer
für Lärmnervöse.

P. A. Sloss Nachf.
Tournestraße 2. 1900

Jesus Christus hat uns geliebt und gewaschen
von den Sünden mit reinem Blut.
(Offenb. 1, Vers 5).

Der treue Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, und
durch Ihn auch unser Vater hat am 25. Dezember meinen geliebten
Mann, unseren lieben Vater

Herrn Georg Schnatz
Schneidermeister

im Alter von 54 Jahren zu sich in die Ewigkeit genommen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Lina Schnatz, geb. Zorn
Erich Jokisch und Frau, Milly, geb. Schnatz
Werner Schnatz und Frau, Hilde, geb. Schäfer
Georg Schnatz
Emmi Knab.

Wiesbaden (Schwalbacher Str. 57, 3.), den 28. Dezember 1928.

Die Beerdigung findet Freitag, den 28. Dezember, nachmittags
3 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Statt Karten.

Mein innigstgeliebter Gatte, unser treubesorgter Vater, unser guter Bruder,
Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Herr Wilhelm Stadlinger
Hotelbesitzer

ist am 1. Weihnachtsfeiertag im Alter von 52 Jahren nach kurzer Krankheit
sanft verschieden.

Marie Stadlinger

im Namen der in tiefster Trauer Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 26. Dezember 1928,
Spiegelgasse 15.

Die Überführung hat am 2. Weihnachtsfeiertag nach Nürnberg stattgefunden.

Gestern morgen 1.30 Uhr entschlief sanft nach
langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden
unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater

Herr Heinrich Wessel

Oberzollsekretär

im 65. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wiesbaden (Wörthstr. 23), den 27. Dezember 1928.

Die Einäscherung findet am 29. Dezember 1928, vormittags
11 Uhr im Krematorium Südfriedhof statt.

